

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonntagen und Feiertagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus halbjährlich 100 Mark, Einzelverkaufspreis 7 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 24 Mark, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 22 Mark, für Reklamen 75 Mark. Teilagengebühr für 1000 Stück 375 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46, Fernruf 926.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 252.

Donnerstag, 2. November 1922.

20. Jahrgang.

Die Reparationsverhandlungen.

Man informiert sich.

SPD. Die ersten Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission trugen ausschließlich informativem Charakter. Barthou wie Bradbury hatten den Wunsch, über die deutsche Wirtschafts- und Finanzlage eingehend unterrichtet zu werden. Das ist inzwischen in gebührendem Maße geschehen, sodass die Besprechungen jetzt weniger informativem Charakter tragen und die Stabilisierung der Mark im Vordergrund aller Erörterungen steht. Alle Mitglieder der Reparationskommission sollen bei diesen Besprechungen das Bestreben zu einer Verständigung zeigen. Zunächst handelt es sich nicht um innerpolitische Maßnahmen, die von der Reichsregierung zur Stabilisierung der Mark durchgeführt werden sollen, sondern hauptsächlich um die Gewährung einer Auslandsanleihe, die die durch die Reparationskommission für Deutschland unter bestimmten Sicherheiten aufgenommen werden soll.

Nicht ohne Einfluß auf den Gang der Verhandlungen mit der Reparationskommission dürften die Besprechungen mit den von der Reichsregierung aus allen Ländern geladenen hervorragenden Finanzfachverständigen sein. Die Besprechungen dieser Sachverständigen, die am Donnerstag beginnen, gelten ebenfalls in der Hauptsache der Stabilisierung der Mark und damit zugleich der allgemeinen deutschen und europäischen Wirtschaftslage. Die Regierung hegt den Wunsch, ganz unabhängig von den Vertretern ausländischer Banken ein sachliches Gutachten zu erhalten, das vielleicht auch der Reparationskommission bei ihren endgültigen Entscheidungen dienlich ist. Zwar hat bereits einmal ein Gutachten maßgebender Bankiers an die Reparationskommission ein Glosse erlitten. Seitdem aber haben sich nicht nur die Verhältnisse geändert, sondern auch die Meinungen sind anders geworden. Man hat, wenn auch langsam und nach vielen Erfahrungen, jetzt doch fast allgemein eingesehen, daß die Fortsetzung der bisher betriebenen Reparationspolitik nicht nur den Ruin Deutschlands, sondern auch den Ruin anderer europäischer Länder bedeutet. Davon liefern die bisherigen Berliner Verhandlungen auch einen Beweis!

Der von den Parteiführern eingeschlehte parlamentarische Sachausfluß zur Beratung wirtschaftspolitischer Fragen hat die am Sonntag abgebrochenen vertraulichen Verhandlungen am Mittwoch fortgesetzt. Besprochen wurden ausschließlich steuer- und finanzpolitische Maßnahmen. Die allgemeinen währungs-

politischen Erörterungen sollen erst am Montag oder Dienstag aufgenommen werden.

*

Berlin, 2. November.

Das „Berliner Tagebl.“ berichtet über die Reparationsverhandlungen:

Den Ausführungen des Ministers Dr. Hermes in den gestrigen Verhandlungen dürften ungefähr folgende Gedankengänge zugrunde gelegen haben: Eine Aktion zur Stärkung der deutschen Währung könnte nur auf der Basis eines Goldfonds durchgeführt werden. Da eine Inanspruchnahme des Goldschatzes der Reichsbank nicht in Frage kommt, so bleibt nur übrig, eine Goldanleihe im Auslande aufzunehmen. Ueber diese Möglichkeit hat Reichskanzler Dr. Brüning vor kurzem bereits mit maßgebenden Vertretern ausländischer Regierungen gesprochen. In den heutigen Beratungen geht man sich zunächst mit dem deutschen Vorschlag für 1923 zu befassen, über den voraussichtlich Staatssekretär Schröder ausführlich berichtet wird. Es ist möglich, daß in der heutigen Sitzung Herr Barthou zu einer längeren grundsätzlichen Erörterung des Wortes erweisen wird. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß die Reparationskommission irgendwelche Entscheidungen in Berlin selbst nicht treffen wird.

Die verschiedenen Reparationsmethoden.

Paris, 2. November.

Ueber den bisherigen Verlauf der Berliner Verhandlungen mit der Reparationskommission glauben einige Korrespondenten der Berliner Zeitungen unter anderem zuverlässig mitteilen zu können:

In den bisherigen Verhandlungen habe sich ein Unterschied der Methode gezeigt. Die deutschen Vorschläge halten für die erste Maßnahme einer Markstabilisierung, daß Deutschland eine äußere Anleihe ermöglicht werde, während die Reparationskommission glaubt, daß die Markstabilisierung zuerst von innen heraus, d. h. durch innere Maßregeln und andere Maßnahmen Deutschlands in Angriff genommen werden müsse, und dann der Stand der äußeren Anleihe möglicherweise erörtert werden könne. Bradbury vertritt dabei seine Theorie, daß die Goldreserve der Reichsbank, die nach dem heutigen Kurse den ganzen deutschen Papiergeldumsatz mehr als doppelt deckt, in richtiger Dotation zum Abbau der Inflation und zur Senkung der Devisenkurse und dadurch in der Folge zur Markstabilisierung verwendet werden würde. Es schwebt ihm dabei immer noch eine Dollarparität von etwa 1200 Mark für die Stabilisierung des Markkurses vor.

der verbündeten Völker gesichert bleiben wird, die Italien für die Wirksamkeit seiner politischen Aktionen für unerlässlich hält. An den amerikanischen Staatssekretär Hughes telegraphierte Mussolini: „Bei der Übernahme der Regierung im Auftrage des Königs richte ich einen herzlichen Gruß an Sie, indem ich fest auf das wirtschaftliche und geistige Zusammenwirken unserer beiden Länder vertraue. Das ist mir um so angenehmer, weil das italienische Volk mit dem besten Vertrauen auf die amerikanische Nation blickt, daß sie die Anstrengungen des italienischen Volkes zur Erreichung des gemeinsamen Sieges zu begreifen und zu schätzen wissen wird.“

Die italienischen Botschafter in Paris und Berlin, Sforza und Frassati, haben ihre Posten niedergelegt, da sie ihre Dienste der Faschisten-Regierung nicht zur Verfügung stellen wollen.

Wiedereinführung der Zivilbehörden in Italien.

Mailand, 2. November.

Mussolini empfing gestern abend den früheren Außenminister Schanzer, mit dem er sich über die außenpolitische Lage Italiens aussprach. Auf Anordnung Mussolinis sind die Regierungsvollmachten, die während der faschistischen Bewegung an die Militärbehörden übergegangen waren, nunmehr wieder den Zivilbehörden übertragen worden. — Nach Erklärungen Mussolinis wird er das Parlament, wenn er durch die Mehrheit ein Vertrauensvotum erhält, nicht auflösen, sondern mit den Neuwahlen bis zum kommenden Frühjahr warten.

Effektentreiberei.

Die Flucht vor der Mark nimmt an der Börse Wiener Formen an. Da der Weg zum Devisenmarkt für die Hamsterer und Spekulanten versperrt ist, wirt sich das flüchtige Kapital auf den Effektenmarkt. Hier waren heute groteske Kurssteigerungen zu verzeichnen. So eröffneten Gelsenkirchener Bergwerksaktien mit einem Kurse von 15 000, d. h. 7000 Prozent über dem letzten. Deutsch-Luzemburger mit 11 000. An allen Wallertafeln prangen die Pluszeichen. Es liegen ungeheure Kauforders des in- und ausländischen Publikums vor. Man führt die augenblickliche Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes darauf zurück, daß vom Auslande große Marktbeträge nach Deutschland zurückwandern, wogegen ein lebhafter Export von Effekten stattfindet. Am Devisenmarkt verhält sich der betrübsmäßige Handel im Hinblick auf die noch ungeklärte Situation in den Verhandlungen mit der Reparationskommission abwartend. Die Grundstimmung ist aber auch hier fest. Der Dollar wurde gegen Mittag mit 4550 gehandelt.

Dollar 4900.

Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 2. November.

Jeder höhere Würdenträger im alten Rom hatte zu seiner persönlichen Verfügung einen Stab von Dienern, Viktoren genannt. Auf der Straße gingen sie ihrem Herrn voraus, und geboten Räumung und Respekt. Als Zeichen der hohen Amtsgewalt ihres Gebietes trug jeder von ihnen ein vielfach verschürtes Rutenbündel, aus dem ein Weil hervortragte. Dieses Bündel wurde Faszi genannt.

Nach dem Frieden von Versailles trat in Italien große Unzufriedenheit auf, da die ausschweifenden Pläne der italienischen Nationalisten in keiner Weise verwirklicht wurden. Nach altrömischer Tradition, so hatte man sich eingebildet, sollte das ganze Mittelmeer wieder Rom zu Füßen liegen und die Adria ein italienisches Binnenmeer werden. Nach Ansicht der Unzufriedenen — ehemaliger Offiziere hauptsächlich — war die Schwäche der italienischen Regierung der Hauptgrund für die völlige Nichtbeachtung der großitalienischen Wünsche durch die Gesamtentente.

Mussolini, einst Sozialist und Redakteur des „Avanti“, der sich aber im Kriege zu einem Nationalisten ohne Gleichen durchgemauert hatte, gründete aus den Reihen der Unzufriedenen einen Bund. Pflege der altrömischen Tradition, Eintreten für Italiens Größe war sein erstes Ziel. Wie das altrömische Heer teilte sich der Bund in Legionen, Kohorten usw. ein; absolute Kommandogewalt und strengste Zucht sorgte für Ordnung und Unterordnung. Das altrömische Abzeichen der absoluten Befehlsgewalt, des Rechtes über Leben und Tod, das obenbeschriebene Faszi, wurde von Mussolinis Bund als Abzeichen getragen — daher der Name Faschisten.

Als im vergangenen Jahre kommunistische Ausschreitungen und Unruhen Oberitalien, besonders Mailand und Turin, erschütterten, trat Faszi, wie man kurz sagt, auf den Plan; und die gesamte bürgerliche Jugend strömte ihm zu. Sein großer Anhang und zahlreiche Waffen erlitten und zerschlugen die ganze Kommunistenbewegung.

Rasch breitete sich Faszi dann über ganz Italien aus, befehligte Neapel und marschierte auf Rom. Widerstand fand er nirgends, das Heer war längst verwehrt und die Arbeiterbewegung durch die kommunistische Spaltseuche vernichtet.

Als reife Frucht fiel die gesamte italienische Staatsmacht Mussolini in den Schoß. In dem schwarzen Hemd seiner Stotrupps huldigte er dem König, und gerührt küßten sich beide. Was nun weiter kommt?

Die neue Staatsauffassung, die der Faschismus predigt, ist in Wirklichkeit ganz alt. „Unterordnung unter die gottgewollte Obrigkeit, unbedingte und unbedehene Pflichterfüllung, anspruchs- und selbstlose Arbeit!“

Dieses kurze Programm des faschistischen Italiens ist von dem Altpreußen kaum zu unterscheiden. „Mit Gott für König und Vaterland.“

Möge Italien und die Welt mit dem neuen Militarismus und mit der neuen Staatsauffassung des Faszi nicht dieselben traurigen Erfahrungen machen, wie sie sie mit den gleichen der Hohenzollern machen mußte.

Der bisherige bayrische Ministerpräsident Lerchenfeld ist zurückgetreten — endgültig. Sein Nachfolger ist noch unbestimmt. Eins aber ist sicher: In der bayrischen Volkspartei hat der rechte, der bajudarische Flügel die Oberhand gewonnen.

Lerchenfeld hatte die Führung der Geschicke seines Landes übernommen, als die reichsfeindliche Politik Kahrs völlig unmöglich geworden war. Der unheilvolle Gegensatz zwischen Berlin und München sollte etwas überbrückt werden.

Die Entwicklung aber wollte es anders. Mit der zunehmenden Verschlechterung der Lage des Reiches, mit der steigenden Leuerung sind in Bayern auch die partikularistischen Instinkte wieder mehr an die Oberfläche gekommen.

Und weite Agrarierkreise sind es besonders, die den Zeitpunkt für günstig halten, um den alten Streit zwischen München und Berlin wieder aufzuwärmen. Das ist der Sinn der gegenwärtigen bayrischen Regierungskrise.

Nicht ohne Hintergedanken hat Heim, der alte Separatist, die Worte ins Land gerufen: „Man müsse danach trachten, in Bayern wenigstens die Dinge so zu meistern, daß es im Notfalle heißen könnte: Deutschland, dein Lager ist in Bayern.“

In einfacherem Deutsch heißt das, Bayern müsse sich vom Reich unabhängig machen, müsse sich jetzt schon möglichst auf eigene Füße stellen, damit es in dem immerhin möglichen Zusammenbruch wenigstens sich selbst retten könne. Was schert uns Deutschland? Wir loans Bayern!

Eine merkwürdige Auffassung von deutscher Vaterlandsliebe!

In Berlin spielt zurzeit ein Belcidigungsprozess des Ministers Hermes gegen den früheren Redakteur der „Freiheit“, Hensel. Hermes hat vom Trierischen Winzerverein mehrere Sendungen Weine bester Auslese bezogen, die ihm mit drei Mark pro Flasche berechnet wurden — die Weine schlechtester Sorte kosteten sonst schon mindestens 20—30 Mk. Der Trierische Winzerverein bekam ungefähr zur selben Zeit

Mussolini an der Arbeit.

Mussolini, Generalvertreter der faschistischen Partei in der neuen italienischen Regierung, hat das Bedürfnis gehabt, der italienischen Öffentlichkeit gegenüber zu erklären, daß sich die Bewegung der Faschisten „niemals gegen die Arbeiterschaft“ richten würde. Die Arbeiter sollen unter dem jetzigen Regime mehr Achtung und Schutz genießen als bisher; allerdings trete er für ein gewerkschaftliches System ein, das die Auswahl der Tüchtigen im Auge habe.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn die deutsche Rechtspreß über diese Erklärungen Mussolinis, als geistiges Oberhaupt des Faschismus, mit Wonne herfällt. Auch in Deutschland soll die Harmlosigkeit des Faschismus hervorgehoben werden, um damit die Propaganda für die faschistische Idee auch unter der Arbeiterschaft zu erleichtern. Daß derartige Propagandaabsichten bestehen, zeigt folgendes Zitat aus der Mittwoch-Ausgabe der deutschnationalen „Schlesischen Zeitung“. Das Blatt schreibt u. a.: „Der deutsche Bürger wird sich nach dem Vorbild der Faschisten richten müssen, da in diesem Winter seine Wehrhaftigkeit jedenfalls auf die Probe gestellt werden wird.“

Die Kennzeichnung des Faschismus als harmlos wird mit diesem Zitat besonders verständlich. Demgegenüber braucht man nur auf die Missetaten der faschistischen Herden während der letzten Tage des Kulturzuges in Italien hinzuweisen: Sämtliche kommunistischen Abgeordneten der Kammer, soweit sie nur aufgefunden waren, wurden verhaftet. In Rom wurde die Wohnungseinrichtung eines sozialistischen Abgeordneten zertrümmert und das Gewerkschaftshaus angezündet. In Süditalien sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht weniger als zehn Arbeiterhäuser durch Brand zerstört bezw. so demoliert worden, daß ihre Verwendung vorläufig unmöglich ist. Ebenso wurde das Gewerkschaftshaus in Mailand zugerichtet.

Außer diesen Tatsachen wird die Harmlosigkeit der Faschisten auch durch die Vernichtung bürgerlicher in pazifistischen Sinne geführter Zeitungen gebührend illustriert. „Pressenfreiheit“ fassen die faschistischen Präzedenz so auf, daß über die faschistischen Missetaten keine Meldungen veröffentlicht werden dürfen. Auch von Einbrüchen und Diebstählen blieb Italien in den letzten Tagen durch die faschistischen Herden nicht verschont. Wo bleibt da die Freundschaft zur Arbeiterbewegung und jede Harmlosigkeit?

*

Telegramme an Poincare, Bonar Lato und Amerika.

Rom, 1. November.

Die Telegramme Mussolinis an die Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands haben folgenden Wortlaut: „Auf Einladung meines Souveräns habe ich die Verantwortung für die Regierung übernommen als Vertreter der italienischen Ideale von Vittorio Veneto, und es ist mir ein Bedürfnis, sofort den Regierungshauptern der verbündeten Völker, deren Freundschaft durch das gemeinsam vergossene Blut geweiht wurde, meinen herzlichsten Gruß zu senden. Ich vertraue darauf, daß bei der Erfüllung der mir übertragenen Pflichten zur Wahrung der höchsten nationalen Interessen, die mit denen des Friedens und der Zivilisation übereinstimmen, Italien jene freundschaftliche Solidarität

von der Zuckerverteilungsflelle — Hermes war Ernährungsminister — große Mengen Zucker zur Verfügung gestellt, mehr jedenfalls als alle anderen Winzerverbände.

Die „Freiheit“ deutete den Zusammenhang auf und wies auf dieses merkwürdige Zusammentreffen mit einigen mißtrauisch-zweifelnden Bemerkungen hin.

Darauf die Beleidigungsklage des Ministers Hermes. Der Prozeß hat im wesentlichen die Wahrheit der Behauptungen der „Freiheit“ erwiesen. Ob es zu der Feststellung einer tatsächlichen Beamtenbeeinflussung kommt, steht noch dahin.

Auf eines aber möchten wir jetzt schon hinweisen, zum Vergleich. Wenn Hermes Sozialdemokrat wäre, was hätte wohl dann die bürgerliche Presse schon für ein Heß- und Hahngelul angestimmt, über Korruption usw. Man denke nur an die viel harmlosere Geschichte Sklars.

So aber!

Das Ergebnis der Schweizer Wahlen.

Ein Erfolg der Sozialdemokratie.

Zürich, 1. November. (Frankf. Stg.)

Die Wahlen in den eidgenössischen Nationalrat am Sonntag haben folgendes Ergebnis gezeigt: 59 Freisinnige und Demokraten (59), 44 katholisch-konservative (41), 43 Sozialdemokraten (38), 35 Bauerngewerbetler und Bündlergruppe (31), 10 Liberale Demokraten (Zentrum 9), außerdem 3 sozialistische Gruppe (Grünländer 6), 2 Kommunisten (3), 2 Parteienlose (2). Die Vermehrung der sozialdemokratischen Sitze geschah auf Kosten der Kommunisten und Grünländer. Die Gesamtstärke der Sozialisten beläuft sich nun auf 22 Prozent der Gesamtstärke des Nationalrates.

Polen begehrt Ostgalizien.

Warschau, 1. November.

In Ostgalizien dauern die Zusammenstöße zwischen den zum Terror übergegangenem nationalrussischen Banden u. s. w. der polnischen Okkupationsarmee an. Polen hofft, die kurz vor den Wahlen lebhafter gewordene Unruhe durch das Militär in kurzen niederzuschlagen zu können. Gleichzeitig aber gibt ihm das energische Aufblühen der ukrainischen Nationalbewegung Anlaß, um so eifriger auf die endliche Zuteilung Ostgaliziens an Polen zu drängen. Diplomatische Sondierungen haben ergeben, daß nur Frankreich bedingungslos für die polnische Forderung eintritt. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich das polnische Außenministerium entschlossen, energisiertere Schritte gegen die russische „Fetterschmitts-Regierung“, die ihren Sitz in Wien hat, zu unternehmen.

Gewerbetenkenntnisse.

Als Kräfte der russische Volkswirtschaft für den Aufbau, nämlich in der Reichswehr „Der Wiederaufbau“ erklärte, die kommunistische Wirtschaft sei überwinden. Die deutschen Kommunisten ihre Verlogenheit hinter einem wüsten Verleumdungsgeheul. Sie behaupten, die Arbeiter Kräfte sei gefährdet werden. Jetzt hat auch der Vertreter Lenin, Kamenew, erklärt, daß in Sowjetrussien kein Mensch mehr an das kommunistische Nationalsozialismus denke. Die Revolution werde man zwar weiter energisch bekämpfen, aber Waren in Privatbesitz nicht zulassen — was das behauptet, der heftigste Feind einer Preisregelung zu sein. Wo auch der Vorsteher des Moskauer Sowjets Kowalew alle kommunistischen Wirtschaftsideen von gestern ab. Und bei uns — — ?

England im Wahlkampf.

London, 31. Oktober.

Nach einer vorläufigen Aufstellung bewerben sich um die 615 Sitze im Unterhaus 495 Unionisten, 100 Nationalliberale, etwa 300 Unabhängige Liberale und mehr als 400 Arbeiterkandidaten. Die endgültige Aufstellung erfolgt am 4. November. Das Verhältnis der einzelnen Parteien zu einander ist noch unklar, abgesehen vom Gegensatz zwischen der Arbeiterpartei und den übrigen Parteien. In einigen Teilen des Landes erhalten die Nationalliberalen allgemeine Unterstützung durch die Liberalen, während in anderen Teilen die Nationalliberalen durch die Konservativen unterstützt werden, für den Fall, daß sie sich verpflichten, die allgemeine Politik Bonar Law zu folgen. Wahrscheinlich werde das für Schottland und einige Teile Englands geschlossene Wahlbündnis noch weiter ausgedehnt werden. Das genaue Verhältnis zwischen den Koalitionskonservativen und Bonar Law ist noch nicht ganz klar. In einigen politischen Kreisen heißt es, die Reden Hermes und Birkenheads in Glasgow schienen darauf hinzuweisen, daß sie sich bis zu einem gewissen Grade absetzten halten würden.

Um Verchenfelds Nachfolger.

München, 31. Oktober.

Nachdem der als Nachfolger Graf Verchenfelds vorgesehene Kandidat der Bayerischen Volkspartei, Sozialist Dr. Mayer, in der Presse hat erklären lassen, daß er nicht beabsichtige, die Ministerpräsidentenstelle zu übernehmen, befindet sich die bayerische Ministerpräsidentenstelle noch weiter in der Schwebe. Der Kandidat des Grafen Verchenfeld gilt als endgültig und dürfte auch bereits in der nächsten Sitzung des Landtags diesem offiziell mitgeteilt werden. Die Bayerische Volkspartei hat heute nachmittags erneut zu einer Sitzung zusammen, um zu der Frage der Nachfolgersitz Verchenfelds Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen dauern noch an. Ein Beschluß kam bis zur Stunde nicht zu Stande. Neuerdings wird als aussichtsreichster Ministerpräsidentenkandidat der bisherige bayerische Innenminister Dr. Schwegler genannt.

Bayerische Flegelhaftigkeit.

In Bayern wurden vor einigen Tagen zwei Untenoffiziere nach der Festigung der dortigen Reichswehrtruppe von dem nationalrussischen Hebel mit Holzspitzen und Steinen bombardiert, sodaß die Reichswehr irgend etwas zum Schutz der Offiziere usw. Die Untersuchung über diese Angelegenheit ist — natürlich — noch nicht abgeschlossen. Inzwischen ist aber eine Behauptung des Generals Klotz bei der Reichsregierung eingelaufen. Nach unserer Information wird darin behauptet, daß der die Kaiserliche leitende Major ein Plakat aufsetzen ließ, das die Soldaten aufforderte, sich zu Regelmäßigkeit wie nur möglich gegen die Gemeindeführer zu benehmen. Ueber diese — nach den Schritten der bayerischen Reichswehr — geradezu handlichen Zustände fordern wir energische Aufklärung und Bekämpfung der bayerischen Offiziere.

Eine Eingabe der Gewerkschaften.

Für Stabilisierung der Mark.

Die Spitzenorganisationen aller Gewerkschaften, darunter auch der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring, haben an den Reichskanzler, an die Reichsministerien und an die Parteien des Reichstages folgendes Schreiben gerichtet, das sich hauptsächlich mit der Verhütung des weiteren Verfalls der Markwährung beschäftigt:

„Die verheerenden Wirkungen des Marksturzes haben einen Grad erreicht, der nicht mehr zu ertragen ist. Nicht nur scheitert jeder Versuch, das Lohnverkommen der Arbeitnehmer der sprunghaft fortschreitenden Verteuerung aller Lebensnotwendigkeiten anzupassen, sondern den Gewerkschaften wird es immer mehr erschwert, überhaupt noch Lohnverhandlungen zu führen und tarifliche Vereinbarungen zu treffen. Schon nach Kriegsbeendigung mußten die ehemals mehrjährigen Tarifabschlüsse durch halbjährliche ersetzt werden. Später zwangen die Wertschwankungen der letzten Jahre zu drei-, zwei- und einmonatlichen Abschlüssen überzugehen. Auch diese Regel hat dem raschen Wechsel der Verhältnisse nicht standgehalten. Halbmonatliche, ja selbst wöchentliche Lohnveränderungen sind keine Seltenheit mehr. Die rasende Teuerungspotentialität dieser Verhältnisse führt zu halten. Jede Neuregelung kommt verspätet, wenn die Preise im Handumdrehen in die Höhe schnellen. Ein Tarifabschluß, der beim Inkrafttreten schon überholt ist, verliert immer mehr praktische Bedeutung.“

Es kann nicht ausbleiben, daß, wenn die Gewerkschaften außerstande sind, die Lohnverhandlungen für die Arbeiter zu führen, sich der Arbeiter eine Unruhe bemächtigt. Schon lange leidet die Erzeugung unter den fortwährenden Lohnverhandlungen, an denen die Arbeitnehmer in den Betrieben nicht bloß teilhaftig, sondern vielfach tätig Anteil nehmen. Die Arbeiter der Betriebsräte häufen sich, und die Arbeiter und Angestellten kommen aus den Lohn- und Gehaltsverhandlungen nicht mehr heraus. Hoffnung wechseln mit Enttäuschungen, kein Ergebnis kann sie mehr befriedigen; denn schon bewiesene neue Geldentwertungen und Preissteigerungen keine Anzulänglichkeiten. Der berechnete Ruf nach Produktionssteigerung bleibt unerfüllt, solange diese Produktionshemmung fortbesteht. Unsere Wirtschaft bricht zusammen, wenn es nicht gelingt, bald wieder ruhige Verhältnisse zu schaffen, die geordnete Verhandlungen und feste Lohnvereinbarungen ermöglichen.“

Die Hauptquelle der Teuerung bildet die ständige Entwertung des deutschen Geldes. Alle Versuche, die einseitigen Warenpreise des Weltmarktes anzupassen, müssen aussichtslos bleiben, da deutsche Verbraucher solche Waren nicht mehr kaufen können. Die Anpassung der Löhne an den Weltmarkt würde aber die Wirtschaftskatastrophe nur beschleunigen. Aus diesem Dilemma müssen wir durch eine Stabilisierung der deutschen Mark herauskommen. Sie herbeizuführen ist die dringlichste Pflicht des Reichstages und der Reichsregierung. Die Einschränkung des Devisenhandels durch die Verordnung vom 14. Oktober 1922 wa nur ein erster Schritt zu diesem Ziel und würde erfolglos bleiben, wenn nicht weitere ernste Schritte getan werden. Die deutsche Mark als Zahlungsmittel und Wertmesser darf nicht preisgegeben werden, denn mit ihrer Erhaltung ist das

Neuregelung der Beamtenbezüge.

Am Mittwoch nachmittag begannen im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen über die Neuregelung der Bezüge der Beamten. Die Organisationen hatten außer einer Nachzahlung für Erhöhung des Novembergehalts gegenüber den Oktoberbezügen um 12 000 Mk. geordert. Davon sollten 8000 Mk. als Teuerungszuschlag und 4000 Mk. als Kopfschlag gezahlt werden. Im Verlaufe der Verhandlungen erklärte die Regierung, sie bedauere die Forderung der Gewerkschaften, die jede Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches vernachlässige und lehnte sowohl die geforderte Nachzahlung für Oktober als auch den Kopfschlag ab. Nach längerer Debatte einigte man sich auf den Regierungsvorschlag, für den November eine Zulage von 38% zu zahlen. Der prozentuale Teuerungszuschlag beträgt also 49%. Die Spitzenorganisationen stimmten diesem Vorschlag unter Protest und nur deswegen zu, weil die Beamten notwendig Geld gebrauchen. Sie behielten sich vor, im Laufe des Monats neue Forderungen zu stellen, da die eben bewilligte Zulage kein Ausgleich für den Monat November sei.

In Verhandlungen mit den Staatsarbeitern wurden am Dienstag für Ortsklasse A folgende Stundenlöhne im November festgelegt: Gruppe I 123 Mk., Gruppe II 120 Mk., Gruppe III 117 Mk., Gruppe IV 114 Mk., Gruppe V 112 Mk., Gruppe VI 110.50 Mk., Gruppe VII 109 Mk. Dazu kommt ein Frauenzuschlag von 5 Mk. und ein Kinderzuschlag von 8 Mk. pro Stunde. Von Ortsklasse zu Ortsklasse stufen sich diese Lohnsätze um je 2,50 Mk. ab.

Der Hermes-Prozeß.

Im Hermes-Prozeß wurde am Mittwoch Zeugenernehmung ein großes Verhör. Zunächst wurde Reichsfinanzminister Dr. Hermes, der in seinem Prozeß die verschiedenen Rollen eines Zeugen, Nebenklägers und eigenartig auch Angeklagten spielt, vernommen. Er gab einen kurzen Abriss seines Lebenslaufes.

Nach Hermes' Ableben der große Zeugenernehmung. Das Ergebnis der Vernehmung dieses Ministerpräsidenten von Beamten aus dem Ministerium war eigenartig gemischt. Jeder drückte sich natürlich so sorgfältig wie möglich und so diplomatisch wie nur denkbar aus. Immer wieder brachten sich die Zeugenaussagen bei dem Staatsanwalt Huber, bei dem Ministerialdirektor Caffé, bei dem Regierungsrat Diehl, bei dem Ministerialrat Dr. Fungel u. a. um die Sitzung vom 18. Dezember 1920. Diese Sitzung war eine Folge der Anstöße zwischen Hermes und den Reichsministerien im Reichstag und brachte einen Beschluß im Justizministerium. Die Herren trüben sich unter dem Schein der Falschheit darüber, wer nun eigentlich den ersten Gedanken, des bisherigen System der Zusammenfassung über Länder und Kommunalverbände zu ändern, geäußert habe. Auch Hermes hatte die Entscheidung für sich in Anspruch genommen. Doch all diese langwierigen, schwermütigen und unbedeutenden Erörterungen über diese Dezentralisierung brachten die Verhandlungen nicht vorwärts. Die Zeugen aus dem Ministerium bezeugten Herrn Hermes nicht. Sie erklärten alle in verschiedenen Redewendungen, sie glaubten nicht, daß Hermes die Regierungsbefugnisse habe übertragen wollen. Und der bayerische Hauptbeschuldigte, Regierungsrat Diehl, der Nebenkläger, der bekanntlich mit der Forderung an die Winger zurückzuführen wollte, erklärte, daß keine Niederschrift über jene Sitzung vom 18. Dezember kein eigenartiges Protokoll, kon-

Lebensinteresse der arbeitenden Bevölkerung und das Wohl und Wehe aller Verbraucher sowie das Schicksal des deutschen Staates verknüpft.

Eine Stütze der deutschen Mark würde u. a. erreicht werden durch die Einführung einer wertbeständigen inneren Anleihe, die allen Teilen der Bevölkerung zugänglich sein und für die eine sichere Deckung geschaffen werden muß. Ob diese sichere Deckung herbeizuführen ist durch Heranziehung eines Teils der Reichsbank-Goldreserven oder durch eine den Geldwertschwankungen sich anpassen, so reservierende Steuer oder durch eine Solidarisierung der deutschen Erwerbsstände, ist besonders zu prüfen. Kein Versuch, die Markwährung zu retten, darf unterbleiben, der Erfolg verpricht.

Im weiteren muß eine Gesundung der Staatsfinanzen auf dem Gebiete der Steuererfassung verlangt werden, die dem weiteren Notenruck vorbeugt. Es ist für Arbeitnehmer ebenso unverständlich wie untragbar, daß ihnen die Steuerabzüge wöchentlich oder monatlich vom Einkommen abgezogen werden, während die Steuereinzahlung bei den Unternehmern und den besitzenden Klassen jahrelang auf sich warten läßt. Eine Abführung der Steuern in kürzesten Perioden muß unter allen Umständen durchgeführt werden. Für die zu spät eingehenden Steuerbeträge müßten der Geldentwertung entsprechende Zuschläge erhoben werden.

Die Devisenverordnung bliebe ein Schlag ins Wasser, wenn sie nicht durch eine praktischere Ausgestaltung der Devisenkontrolle ergänzt würde. Es bleibt zu prüfen, ob nicht auch die wirtschaftlichen Verbände der Arbeiter und Angestellten zu dieser Kontrolle herangezogen werden könnten.

Endlich erwarten wir, daß die Verhandlungen zur Erreichung einer Auslandsanleihe zwecks Stabilisierung der Mark mit erneutem Nachdruck aufgenommen und durchgeführt werden. Sie werden aber nur dann zu einem Ergebnis führen, wenn zuvor alle Anstrengungen gemacht werden, um der weiteren Entwertung der Mark eine Grenze zu ziehen.

Die Gewerkschaften verkennen nicht, daß nach wie vor das Hauptbestreben der Regierung darauf gerichtet sein muß, die unerträgliche Reparationslast, als die Hauptursache des Währungsverfalls, auf ein wirtschaftlich erträgliches Maß herabzusetzen und zu einem Zwangsvergleich mit der Entente zu kommen. Die Gewerkschaften verlangen außerdem von der Regierung die Herbeiführung einer größeren Durchsichtigmachung der Kartelle, Syndikate und Trusts, die teilweise durch eine volkswirtschaftlich-schädliche Preispolitik den Verfall der Währung fördern. Ferner ist zu fordern, daß mit der schon so oft verlangten und angeklügelten Spararbeit und Vereinfachung in allen öffentlichen Betrieben und Verwaltungen endlich schleunigt Ernst gemacht wird. Schließlich erwarten die Gewerkschaften von der Reichsregierung die baldige Vorlegung eines großzügigen Produktionssteigerungsplanes, der die Befriedigung der lebensnotwendigen Bedürfnisse des Volkes sichert.

Die gemeinsam unterzeichneten Gewerkschaften beschwören die Parteien des deutschen Reichstages und die Reichsregierung, nicht länger zu zögern, um der Katastrophe der völligen Markentwertung, die zum Zusammenbruch unserer Wirtschaft führen muß, Einhalt zu tun.“

bern eben nur eine Niederschrift zur Fixierung seines Standpunktes und zur Referierung des Verhandlungsstoffes gewesen sei. Diese Charakterisierung nahm natürlich verschiedenen Punkten dieses Protokolls, die bisher leicht gegen Hermes gedeutet werden konnten, so z. B. dem Punkt über die Behandlung der verschiedenen Winzerguppen bei der Zuckerzuteilung, Kraft und Wert. — Ministerialdirektor Heuckamp erklärte, gelegentlich eines Zentrumsarbeitstages habe der Abgeordnete Legendre geäußert, er habe einige Restposten Wein, die nicht veräußert seien und die er im englischen Bekantentkreis vertreiben wolle. Legendre hatte gefragt, ob er nicht davon Dr. Hermes liefern könne. Herr Hermes habe das Angebot angenommen.

Nach der Vernehmung des Regierungsrats Ratte, dessen leise und zaghafte Angaben nur schwer verständlich sind, kommt der Direktor des Trierschen Winzerverbandes, Herr Faust, als Zeuge zum Verhör. Seine Aussagen sind stellenweise recht unklar und unsicher. Er weiß nicht, wer im Winzerverband auf den Gedanken kam, Wein an Herrn Hermes zu liefern. Herr Hermes sei den Winzern gegenüber außerordentlich entgegenkommend gewesen. Und schließlich sei Herr Hermes ja auch ein Parteifreund. Was man nicht alles für einen Minister. Am Rhein habe man vor dem Minister noch anderen Respekt als in Berlin. Wenn er in einem Schreiben an Herrn Hermes gefragt habe, ob der Preis nicht zu hoch sei, so habe es sich dabei nur um einen Scherz gehandelt.

So zwischen Ernst und Scherz, zwischen Jurist und Lächeln, ging das Verhör des Herrn Faust zu Ende. Am Donnerstag folgen die Plädoyers der Verteidiger.

Der „Wahre Jacob“ vor dem Schwurgericht.

Die Staatsanwaltschaft in Württemberg hat in den letzten Wochen eine eifrige Tätigkeit dahin entfaltet, daß sie in Buchhandlungen usw. Jagd auf die Nr. 930 des „Wahren Jacobs“ vom 28. Juli dieses Jahres machte, wobei ihr auch glücklich drei Exemplare dieser Nummer in die Hände fielen. Die Beschlagnahmeverordnung stützte sich darauf, daß in der betreffenden Nummer ein Bild enthalten war mit der Ueberschrift: „Ultima ratio der Republik“, das die Hinrichtung einiger Vertreter der reaktionären Kreise Deutschlands durch einige Arbeiter veranschaulichte. Die Unterschrift lautete: „Den Monarchisten gemidmet.“ Die Staatsanwaltschaft sah in diesem Bilde eine Aufreizung zu Klassenhaß und politischem Mord, ferner eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und erhob gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur des „Wahren Jacobs“ und gegen den Zeichner dieses Bildes unter Berufung auf § 130 des Strafgesetzbuches entsprechende Anklage. Der Fall kam letzte Woche vor dem Schwurgericht Stuttgart zur Verhandlung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt keine Anklage in vollem Umfange aufrecht und sah in dem Bilde die Ermunterung zur Errichtung der Diktatur des Proletariats. Die Darstellung einer durch Arbeiter vollzogenen illegalen Entthronung sei geeignet gewesen, auf die ohnehin erregten Arbeitermassen einwirkend zu wirken. Die beiden Angeklagten bestritten jede der ihnen zur Last gelegten unlauteeren Absichten. Auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Christlieb, Stuttgart, zeichnete in seinem Plädoyer die völlige Harmlosigkeit dieses Bildes und die Rührigkeit der Anklage. Bei der Beurteilung des Bildes und seiner Auslegung seien von der Staatsanwaltschaft in blinder Weise alle tatsächlichen politischen und nicht zuletzt künstlerischen Momente verkannt worden und unberücksichtigt geblieben. Die Geschworenen verneinten in beiden Fällen die gestellten Schuldfragen, und so kam das Gericht zu einem völligen Freispruch. Die Beschlagnahme der genannten Nummer wurde aufgehoben. Der ganze Fall entbehrt, namentlich nach der ganzen Komplikation in Württemberg, durchaus nicht einer komischen Seite.

Internationaler Faschismus.

Rom-Berlin-Budapest.

Der Sieg des Faschismus in Italien hat in der deutschen Öffentlichkeit starke Beunruhigung hervorgerufen. Herr Stresemann hat in einer Braunschweiger Rede auf die Gefahr eines deutschen Faschismus hingewiesen und eindringlich vor ihr gewarnt. Wie in Italien, so ist auch in Deutschland nur ein Teil des Bürgertums dazu aufgelegt, geheimbündlerische und putschistische Abenteuer mitzumachen, die große Masse will nicht die letzten Möglichkeiten des Erwerbslebens durch innere Erschütterungen zerbrechen sehen.

Ähnliche Sorgen wie in der Volkspartei sind auch im Zentrum lebendig. Ihnen gibt die „Germania“ Ausdruck, indem sie heute morgen schreibt:

„Es mag in Deutschland Politiker geben, die der Ruhm Mussolinis nicht schlafen läßt. Sie haben Mitläufer, die bei den letzten Nachrichten aus Rom triumphierend ausriefen: „Ich habe es doch immer gesagt: so muß man's machen!“ Eine klar geschriebene Naturgeschichte der Faschisten aller Art, zu denen als Grenzfall auch der Bolschewismus gehört, eine Schilderung der spezifisch italienischen Voraussetzungen des Erfolges Mussolinis werden nicht imlande, der faschistischen Gebärde ihre verführerische Wirkung in den Augen solcher Politiker und Mitläufer zu nehmen. Auch nicht der Rat, abzuwarten, ob dem Ministerpräsidenten Mussolini das laure Brot der verantwortlichen Arbeit ebenso bekommen wird, wie dem Großhändlerführer Mussolini das süße Brot schrankenloser Opposition bekommen ist.“

Trotzdem und deshalb schuldet die Presse dem deutschen Volk, an dessen gesunde Instinkte wir appellieren — das ist unser Appell von den Parteien, der Deutschen Nationalen und der Kommunistischen, weg an das Volk — die Auffassung: daß der deutschen Natur das italienische Rezept nicht gemähig ist; daß die Gebärde den Inhalt nicht ersetzen kann; daß dieser Inhalt heute durch andere Parteien sachlicher und haltbarer vertreten wird, als durch die Tagung der Görlicher Hochinstrumente, daß die Lehren des Kapp-Zustandes noch unvergessen sein sollten; daß wir es bedauern, sehen zu müssen, wie in einer Zeit, da alle Mann an Bord nötig sind, eine Partei die von ihr selbst recht gut erkannte Arbeitsstätte an Bord verlassen und in den unteren Räumen des Schiffes eine Explosion erzeugen möchte, an der das Schiff rettungslos leet werden muß.“

Wir glauben nicht fehlzugehen mit der Annahme, daß diese gleichzeitigen Warnungen aus dem Zentrum und der Volkspartei auf eine tiefere Unterrichtung über die internationalen Zusammenhänge des Faschismus zurückgehen. Die Aktivität Mussolinis und seiner Anhänger hat sich nicht auf Italien allein erstreckt. Daß Mussolini vor einigen Monaten in Deutschland weilte und hier mit dem völkischen Herrn Müller — allerdings auch mit Rathenau und Führern der Linken — Unterredungen hatte, ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß der Faschistengeneral Cappello in den letzten drei Wochen in Berlin weilte, das er am letzten Sonnabend, offenbar wegen der überraschend und vorzeitig gekommenen Entwicklung des italienischen Staatsstreichs in großer Eile verließ. Herr Cappello war in einem Quartier abgestiegen, das sonst fast ausschließlich von nationalistischen deutschen Offizieren frequentiert wird; er verkehrte in ihren Kreisen, es gab lebhaftes Besprechungen und Festessen mit heftigen Trinksprüchen.

Man kann einwenden, daß es gegen die Natur einer nationalistischen Bewegung wie der faschistischen ist, international zu sein. Aber auch für die nationalistischen Bewegungen der verschiedenen Länder gibt es Bündnisse und gemeinsame Ziele. Zum weltpolitischen Programm des Faschismus gehört die militärische Intervention gegen das bolschewistische Russland, die nur durchzuführen ist, wenn in allen europäischen Hauptländern extrem reaktionäre Regierungen an der Macht sind. Von diesem Standpunkt aus mag den italienischen Faschisten oder wenigstens einem Teil von ihnen eine Unterstützung ähnlich gerichteter Bestrebungen in anderen Ländern erwünscht erscheinen.

In diesem Zusammenhang verdient auch eine Reise Mussolinis nach Budapest ernste Beachtung. Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, hat der italienische Faschistenführer erst vor einigen Wochen in Budapest wichtige

Verhandlungen mit dem Regenten Ungarns, Horthy, geführt, die die internationale Politik betrafen. Als der gemeinsame Feind des faschistischen Italien und des reaktionären Ungarn erscheint Jugoslawien, das seinerseits wiederum seinen territorialen Besitzstand durch Zugewinnung zur kleinen Entente zu schützen versucht. Als Gegner dieser kleinen Entente hebt sich vom Hintergrund des faschistischen Staatsstreichs ein italienisch-ungarisches Bündnis deutlich ab. Würde dieses Bündnis gegen Jugoslawien aktiv werden, so entstände die Gefahr eines neuen Krieges, in dem die Tschechoslowakei, Polen und Rumänien mit hineingerissen werden könnten.

So hat der Sieg des Faschismus in Italien ein neues sehr ernst zu nehmendes Moment der Unruhe in die gesamteuropäische Lage gebracht. Die Hoffnung besteht allerdings, daß der regierende Faschismus ein anderes Gesicht zeigen wird als der bloß demonstrierende und standhafte. Bevor aber dieser natürliche Umstellungsprozess zur Realpolitik vollzogen sein wird, kann manches geschehen, was den Staatsmännern Europas neue Sorgen, den geplagten Völkern neues Unheil bescheren würde.

Vor allem haben wir in Deutschland allen Grund, die Augen offen zu halten. Aber auch im Ententelager wird man sich sagen müssen, daß es ein verhängnisvolles Beginnen ist, die nationalistischen Strömungen in Deutschland durch eine verbündete Siegerpolitik zu stärken. Der internationale Faschismus tritt bedrohlicher auf als der internationale Bolschewismus, der längst wie ein Nebelgepenit zerfallen ist. Das Gefahrenzentrum der europäischen Politik ist nicht Moskau, sondern Rom!

Depotzwang und Bankgeheimnis.

Vor kurzer Zeit hat der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschlossen, daß der Depotzwang aufgehoben und die Auskunftspflicht der Banken beschränkt werden soll. Welches Ziel verfolgt dieser Beschluß?

Das Kapitalfluchtgesetz und die Reichsabgabenerordnung schreiben vor, daß die Banken verpflichtet sind, an die zuständigen Finanzämter Kundenlisten einzureichen. Wenn ein Finanzamt den vergeblichen Versuch gemacht hat, vom Steuerpflichtigen selbst ausreichende Auskunft zu erhalten, kann es sich an die betreffende Bank um nähere Auskunftserteilung wenden. Darin besteht die Aufhebung des Bankgeheimnisses. Der Depotzwang verpflichtet die Besitzer von Wertpapieren, die Zinsen- und Dividendenscheine sowie ausgelagerte Wertpapiere durch diejenigen Banken einlösen zu lassen, bei denen die Papiere hinterlegt sind. Aber auch hier besteht die Eventualvorschrift, daß der Eigentümer seine Dividenden- und Zinsscheine auch selbst verwahren kann, nur muß er in diesem Falle dem Finanzamt seine Wertpapierliste überlassen.

Der Zweck beider einander ergänzenden Vorschriften ist die Erschwerung der Kapitalflucht und der Steuerhinterziehung. Kein Kaufmann, der die bestehenden Gesetze achtet, ist durch die Vorschriften im mindesten gestört. Für den überwältigenden Teil der deutschen Bevölkerung, für alle gegen festes Einkommen Beschäftigten besteht ein Steuergeheimnis schon längst nicht mehr. Darüber allerdings hat sich noch nie ein Kapitalist aufgeregt.

Vor allem sind es die Großbanken einschließlich der Reichsbank, insbesondere der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die den Sturm gegen den Depotzwang und die Aufhebung des Bankgeheimnisses organisieren. Man behauptet, daß durch die Wiedereinführung des Bankgeheimnisses der Kreditnot in Industrie und Landwirtschaft gesteuert werden könne. Die aufgelparten Marktbestände würden alsdann wieder zum Vorschein kommen und in die Banken fließen. Das ist eine Verschlebung der wahren Ursachen der Kreditnot, der auch durch die Aufhebung des Bankgeheimnisses nicht gesteuert werden könnte. Die Geldentwertung hat längst bis in das eisernste Bauernnest hinein aufklärend gewirkt, und die Summe der in den Strümpfen gehäuftesten Papiermark, wenn sie wirklich durch Aufhebung des Depotzwanges und Wiedereinführung des Bankgeheimnisses hervorgeholt würden, würde so gering sein, daß sie in keiner Weise die Kreditnot erleichtern könnte. Wenn es den Banken wirklich so ernsthaft um die Befreiung der Kreditnot zu tun ist, dann sollten sie zunächst die Aushändigung von Mitteln an Spekulanten und Devisenhamsterer einstellen. Gerade durch den Vorstoß

von Mitteln für diese Zwecke beschleunigten sie die rapide Geldentwertung, die Hauptursache der Kreditnot.

Der weitere Vorwand der Banken ist die angeblich wachsende Unkostenbelastung durch die unproduktiven, nur fiskalischen Rücklagen bildenden Arbeiten. Demgegenüber muß man berücksichtigen, daß die Deposits von den Banken nur gegen entsprechende Vergütung verwaltet werden. Das Führen der Kundenlisten und ihre Einreichung sowie die auf Befragen zu erteilende Auskunft können doch eine derartig ungeheure Unkostenvermehrung nicht bewirken, wie die Klage der Banken uns glauben machen will. Schließlich aber behauptet man, daß die Finanzämter bei ihrer Arbeitsüberlastung gar nicht in der Lage gewesen seien, das richtige, sich bei ihnen anammelnde Material zu verwerten. Zugegeben, daß besonders bei den großen Finanzämtern noch nicht alles Material verarbeitet werden konnte, aber daraus ist doch nur zu schließen, daß sich diese Verwertung noch besser einpielen muß. Im übrigen haben sich ja die „Sachverständigen“ im Ausschuss des Reichswirtschaftsrats unter Darlegung besonders charakteristischer Beispiele für den Nutzen der Beibehaltung der bestehenden Vorschriften ausgesprochen.

Nach alledem ist ohne weiteres klar, daß die Einwände der Interessentengruppen unberechtigt sind und daß sie lediglich dem Zweck entsprechen, die Vorschriften zu beseitigen, weil sie Hemmnisse für Kapital- und Steuerflucht bilden. Der Ansturm aber wird gerade gegenwärtig mit so großem Nachdruck betrieben, weil Ende des Jahres das Kapitalfluchtgesetz abläuft und eventuell zu verlängern wäre, und weil gleichfalls am Jahresende die Deklarationspflicht für die Vermögenssteuer abläuft.

Das Unverantwortlichste an dem Vorstoß der Interessentengruppen ist die Tatsache, daß er parallel läuft mit den deutschen Maratoriumsbestrebungen, die zweifellos nur günstigen Boden finden werden, wenn man im Ententelager sieht, daß wir im eigenen Lande zur Beseitigung unserer Not alle jene Anstrengungen machen, zu denen wir uns eigener Kraft instande sind. Erst in den letzten Tagen wurde die Forderung der Entente bekannt, daß zur Unterbindung der deutschen Kapitalflucht neue Maßnahmen von der deutschen Regierung getroffen werden sollen. Die Antwort auf diese Forderung soll nach den Wünschen des Reichswirtschaftsrats die Befreiung der noch bestehenden gesetzlichen Vorschriften sein! Die Sozialdemokratie wird jedenfalls das Verlangen nicht mitmachen!

Die „Germania“, das Berliner Zentrumsorgan, erscheint von heute ab nur noch einmal täglich, und zwar abends, zum Preise von 300 Mk. monatlich.

Volkswirtschaft.

Kartoffelnotierung.

Hamburg, 1. November.

Als in den Erzeugergebieten gezahlte Erzeugerpreise für Kartoffeln ab Vollbahnstation sind festgesetzt worden: weiße Kartoffeln 600 bis 640 Mk. pro Zentner, rote Kartoffeln 520 bis 540 Mk. pro Zentner, gelbe Kartoffeln, Industrie, 710 bis 740 Mk. pro Zentner.

Devisen-Kurse.

Berlin, 2. November.

Ämliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

1. November. 31. Oktober.

Amsterdam	1 fl.	1773.05	1775.55
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	297.75	291.75
Kristiania	1 Kr.	826.92	822.98
Kopenhagen	1 Kr.	910.21	912.70
Stockholm	1 Kr.	1211.96	1211.96
Helsingfors	1 finn. Mk.	114.21	114.71
Rom	1 Lire	191.52	182.04
London	1 £	20199.37	20299.12
New York	1 Doll.	4538.62	4437.75
Paris	1 Frs.	321.69	316.70
Zürich	1 Frs.	820.94	807.97
Madrid	1 Pesetas	691.26	683.28
Wien	100 Kr.	3.68	3.68
Prag	1 Kr.	143.54	144.13
Budapest	100 Kr.	181.—	181.—

Spätlinghof.

Roman von Kurt von der Eider.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Weißt du man hier, mein Deern.“ sagte der Vater und nahm sie zärtlich vor sich zwischen seine Arme. Er strich ihr über das dunkle, prächtige Haar. „Du sollst viel was Feineres werden, nicht wahr, Morder? Du sollst später näher lernen bei Grafen Lorenz, und nachher kriegst du eine Maschine und gehst bei den Bauern herum zu nähen als Näherin. Da hast du eine warme Stube und gut Essen und Trinken. Das ist 'ne feine Spekulation, was?“

„Ja,“ plätschete Anndortjen bei, der die Rede ihres Mannes viel zu lang wurde. „Abends bist du denn bei uns. Wenn dir nur nichts passieren tut, wenn du abends im Dunkeln vom Hof gehst. Wenn du nun verbierdest oder vom Heckbreit abruttschst und in den Graben fällst oder dir ein Bein brichst! — Es passiert doch heutzutage schrecklich viel in der Welt.“

Ein Klopfen an der Tür unterbrach Anndortjens Rede. Ein seltsames, von einem grauen Schafel umrahmtes Gesicht lugte durch die Türspalte; im Hintergrund wurde Niels Buschlopf sichtbar.

„Man immer herein, Nasche Schane, man immer 'rein,“ rief Gert Klafen.

„Abend, Nahwer, n'abend, Nasche. Ich wollt bloß mal lauern, wie das geworden ist. Niels erzählt mir vom großen Christoffer wunder wie großartig es auf Spätlinghof zugehen soll.“

„Na, es läßt sich halten,“ meinte Gert bedächtig, ohne aufzusehen.

„Das wollt ich meinen! Als ich früher bei dem alten Goos kam, da war auf Spätlinghof man 'ne simple Wirkhaft. Aber sie haben mir doch immer was abgelaufen, und ich kriegte jedesmal meine Tasse Kaffee und mein Stück Stuten. Bei Mamsell komme ich nicht. Die wollte mir für zwei Duppen Zwirn bloß anderthalb Groschen geben, wo doch das Stück einen Groschen kosten tut. Ich sage, nein, ich laß mich nicht handeln. Ich bin doch kein Jude! Seit der Zeit bin ich nicht auf Spätlinghof gewesen. Hab' aber nicht viel Gutes davon gehört.“

Gert machte der Alten ein Zeichen zum Schweigen. „Ameine Mäuse haben auch Ohren!“ sagte er, was so viel heißen sollte als: Kinder hören auch.

„Ach so,“ lenkte Schane ein. „Na, reich mag sie ja sein. Es läuft ja mit den Jahren. Ich wollt, ich hätte etwas von ihrem Reichtum.“

„Ich nicht, Nasche.“ sagte Anndortjen. „Bei uns arme Leute ist das Geld ja doch nicht sicher. Dann kommen gleich Diebe und Einbrecher und nehmen einem alles fort und morden einen w-möglich noch, wenn man nachts im Bett liegt und schläft. Die reichen Leute können sich auch nicht mehr als satt essen. Aber wirtschaften möchte ich wohl auf solchem großen Hofe, da sollte sie mal sehen, Nasche, wie das alles blühen und blühen würde.“

„Das glaube ich wohl,“ sagte Schane, und ihr Blick glitt über die weißgetalkten Wände, an denen kein Staubchen hing und blieb auf dem weißgeschuerten Fußboden haften, auf welchem stellenweise noch der zierlich gestreute weiße Sand sichtbar war.

Mit flinken Händen räumte Anndortjen ab. Gert hatte sich die Pfeife angezündet und legte sich lang auf die Ofenbank.

„Ich loß' uns nach 'ne Tasse Tee.“ flüsterete Anndortjen Schane ins Ohr, „dann kann Nasche noch mal sehen, was im Teegrund liegt.“ — „Geht zu Bett, Jungens,“ rief sie lauter fort. „Tine du auch. Ja, geh mal mit Niels hinüber: es ist die letzte Nacht.“

Die beiden Großen gingen; auch Jan und Tine entkleideten sich und schlüpfen jedes in eines der großen Wandbettstellen. Sie krochen unter die dicken, rot-baumwollenen, karierten Bettdecken und liehen die Türen offen. Sie bekamen doch jedes einen Schluck süßen Tees: sie hörten auch noch einzelne Worte von der leise geflüsterten Unterhaltung, wie arme Kinder, großes Unrecht, alte Here. Dann überfiel sie der Schlaf.

Jan und Niels schliefen nicht sofort; die Ereignisse des Tages klopften noch in ihren Köpfen. Sie schloßen zusammen und rissen sich um die schmale Bettdecke.

„Ja, malte dem andern in rosigen Farben seine Zukunft aus.“

„Du, Ja?“ hat Niels. „Jorge doch auch für mich, wenn du nachher so glücklich reich bist.“

„Ja, wenn du mir mehr Dede abgibst.“

Niels gab drei Viertel des Deckbets hin.

„Du kannst nachher Großknecht bei mir werden.“ sagte Ja großmütig.

„Bin ich da auch groß genug zu?“

„Na, wachsen mußt du noch.“

„Nedes Jahr einen Kopf, ist das genug?“

„Das ist übergenug,“ sagte Ja gähnend. Dann sprachen sie nicht mehr.

Eine Stunde später erlosch in der Deckkate das letzte Licht.

„Allmächtiger! Da ist schon die alte Spätlinghöferin, die muß ja schon vor Tag und Tau weggefahren sein,“ lamentierte Anndortjen, die noch im baumwollenen Unterrock und roter Barocktuchjacke herumlag. „Jungens, Jungens, macht, daß ihr aus den Polen kommt. Eure Tante ist da; Ja, komm fix rüber!“

Ja, es war Mamsell Goos, die in ihrem großen, schwarzen Hut, mit den Rinnbändern und dem Umhlageluch noch strenger und drohender ausah als am Tage vorher. Auf dem Deiche stand ein armliegender Leiterwagen, mit einem mageren Pferd bespannt.

Die Kinder zogen sich hurtig an. Als Mamsell eintrat, liefen alle durcheinander.

„Na, ich will man erst den Kram aufladen,“ sagte Mamsell. „Sie gehn mit wohl ein bißchen zur Hand, Nachbar. Bis dahin sind die Jungens wohl fertig.“

„Den Kram?“ fragte Anndortjen. „Das bißchen hat Anmagret uns ja zugesagt, dafür, daß wir sie all die Zeit über gepflegt haben. Sie sagte, wir sollten uns das man 'rückerholen, für Spätlinghof wäre es doch zu simpel.“

„Na, ich will mal sehen. Was ich nicht brauchen kann, laß' ich da, das können Sie sich nachher holen.“

Mamsell ging mit Gert zur Nachbarskate. Sie konnte alles gebrauchen, vor der wurmtüchtigen Lade bis zu den elenden Betten. Nur ein Bischeimer ohne Boden, eine durchlöcherete Fußmatte und ein paar zerbrochene Tassen ließ sie liegen; ein paar halbe Soden Löffel, die in der Küche umherlagen, las sie sorgsam auf.

Besser was als gar nichts,“ brummte sie. Anndortjen kochte unterdessen Kaffee.

Die Kinder waren bald fertig. Als Mamsell zurück kam, stand Zichorienkaffee und Schafmilch, Schwarzbrat und Schafbutter auf dem Tisch, und das Stübchen schimmerte von Sauberkeit. Anndortjen gab eine Kontorbaffe voll Kaffee, schob sie vor Mamsell und sagte: „Sein Sie so gut und langen Sie bei!“

Mamsell aß und trank und die Jungens standen hinter ihr und schubsten sich. Tine hatte sich verestet.

Beim Abschied drückte Mamsell Gert Klafen drei Groschen in die Hand, dann kletterte sie auf den Leiterwagen und Ja und Jan kletterten hinterdrein. Mamsell ergriff die Peitsche, und der magere Braune jetzte sich in Bewegung.

Ja und Jan sahen sich noch einmal um. Da stand Gert Klafen noch immer auf dem Wege, in der gebückten Stellung, die er stets den Reichen gegenüber einnahm. Anndortjen stand in der Tür, die Hände in die Hüften gestemmt. Neben ihr lehnte Niels mit langem Gesicht, die Hände in den Hosentaschen. Von Tine war nichts zu sehen.

Fortsetzung folgt.

Bekleidung
Törber & Goßmann
 Feine Maßschneiderei.
 Fernruf 2119.
 Mühlenstraße 32.

J. H. Pein Markt 10/12.
 Breite Straße 64/68.
 Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettdecken, Herren- und Knaben-Kleider, Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kagen, Herren- u. Jünger-Anzüge kauft man am besten bei **O. Peter**, Glockengießerstr. 81.

F. A. Müller Leinen - Wäsche
 Betten
 Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite Straße 60
 Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel.
 Beckergrube 33.

Hut-Richter Breite Straße 20
 Huxstraße 44.
 Fernruf 2443. Größte Auswahl. Billigste Preise.



Reserviert für
Franzen & Co. Holstenstr. 21.
 Herrenartikel.

H. Evers Tuchhandlung.
 Beste Bezugsquelle für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe. Lieferung auch durch sämtliche Schneidermeister.

Berta Döhrmann Nchf.
 Holstenstraße 13 1/2.
 Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Johannstraße 1, I.
 Sämtl. Neuheiten in Hüten, auch Däveine und Leder sind eingetroffen. Solide Preise.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz
 Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1891.
 Spezialhaus f. Besatzartikel. Fernruf 8573. Breite Straße 26.

Handarbeiten modern, geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft **Ritz**. Fernruf 3583. Obere Wahnstraße 1.

Richard Haase Breite Straße 37.
 Fernruf 2490. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 39/41
 Telefon 106.
 Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

struve & Baumeister
 Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufakturwaren. Breite Straße 58.

August Haerder & Co.
 Lübeck. Damen- und Herren-Bekleidung. Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst inn. A. Lüders
 Huxstraße 55. Mannstär- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannstraße 11
 Unterzeuge u. Strumpfwaren. Knabenanzüge usw.

Friedrich Renner, Huxstraße 49. Fernr. 2962.
 Feine Herren- u. Knaben-Kleider. Lager in- und ausländischer Stoffe.

W. Ramm Johannstraße 16.
 Kousens jeder Art.

C. G. Torkahl Fünfhausen 12. Wäsche- aussteuer. Herr-Artikel.

Karl Frosch, Aegidienstr. 63. An- u. Verkauf. Kleidungsst., Fuß- u. Wäsche und Bettzeug.

Favorit, inn. A. Klans- netz Rindow 7. Schneiderei, Reimen, Färberei, Kopiererei angemeß. Preis. Annahme v. Aufträgen. Johannstr. 7. 1. Mühlbad.

J. U. Kröger Gegr. 1722.
 Fernruf 1.
 Travemünde. Torstraße 1. Kolonialwaren, Brennmaterialien.

J. Rickman, Travemünde
 Fernruf 111. Marsenstraße 6-7.
 Kolonialwaren. Brennmaterialien.

Geschäftliche Rundschau
 und
Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Bruno Sellmann Fleischhauerstr. 81. Konditorei u. Kuchenbäckerei.

Ernst Voß Große Burgstraße 69. Kolonialwaren. Spirituosen.

Möbel und Dekoration
F. Kloetzer, Königstraße 65/67.
 Möbel u. Dekorationen.

Boldts Möbellager
 Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen. Fischererube 25/27.

Johann Pamperin
 Inh. Hermann Bützow. Moderne Inneneinrichtungen. Lübeck, Fernspr. 8633, Mühlenstr. 47.

Lübecker Stahlfeder- Matratzen-Fabrik Inh. Carl Mülke jr.
 Fernruf 3282. Hundestraße 54.

Carl Folkers Wohnungs- Ausstattungs-geschäft.
 Marlesgrube 28/25 und 28/32. Fernruf 2734.

Karl A. F. Westphal
 Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe usw. Untertrave 114/15, L., Ecke Holstenstr.

Ludwig Möller Mühlenstraße 45.
 Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

Gebrüder Heick
 Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 851. Gegr. 1876.
 Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für Innendekoration.

Rehm, Beckergrube 18.
 Fernsprecher 8601.

Friedr. Matz Inh. Paul Engelbrecht.
 Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration. Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076. Gegründet 1808.

Eugen Zangerl Tapetenlager
 Breite Straße 53, I.

Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg			Büchen			Eutin			Travemünde		
ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	ab	an	ab	an
5:55	7:25	5:30	8:00	9:15	6:34	7:15	8:12	6:15	7:22	5:21	6:04
7:40	8:50	7:00	1:30	2:45	11:45	9:47	10:45	8:25	9:15	8:15	9:00
7:47	9:21	8:30	4:15	*	1:29	12:13	1:09	12:24	1:21	9:42	10:11
9:25	10:25	9:25	5:30	6:52	3:27	1:42	D 2:25	3:35	D 4:12	2:07	2:47
11:05	12:35	9:40	9:25	10:55	7:22	2:00	2:56	7:44	S 8:24	6:52	7:30
1:25	2:55	10:17	11:05	12:22	1:56	7:53	8:57	8:08	9:16		
3:44	5:02	12:22	Kleinen			Segeberg			Kleiner		
4:17	5:59	3:36	ab	an	ab	ab	an	ab	an	ab	an
7:16	8:20	5:15	7:15	8:53	5:50	7:50	9:47	5:45	7:02	11:04	12:19
7:22	9:00	6:50	9:25	10:25	8:21	9:00	10:20	6:35	7:38	3:35	4:18
9:20	10:47	7:25	9:42	10:41	10:57	9:00	10:20	10:32	11:55	8:12	8:50
9:35	11:17	9:00	12:02	1:44	1:54	2:10	3:35	10:37	11:55		9:10
		11:40	5:24	7:02	7:08	7:30	8:55	4:15	6:25		
			9:25	11:04	7:17	9:12	5:45	7:08			

(D = Durchgang, S = Schnellzug, W = Wochenzug, * = Sonntags- u. Feiertagsverkehr)

Wullbrandt & Co., G. m. b. H.
 Rosengarten 10. Kanalstraße 37. Fernruf 3437. Kohlen, Koks, Briketts.

Erich Schauer, Königstr. 45. Emaille-, Alum., Haus- u. Küchengeräte.

Stempel-Weichert, Burgwitz Nachf., Beckergrube 15.

Haare und Felle kauft Hartengrube 5
R. Lissauer

„Funkelin“ wie bekannt nur beste Qualität.
„Profin“ Schmelz-Terpentinöl-wax. Profin-Bohrerwachs bereitet jeder Hausfr. Freude Fernr. 8559. F. Wihl, Wendi & Co.

Hans Köster Ing.-Büro. Techn. Bureau. Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Beleuchtungskörper.

Zeichen-Artikel Technik. Seyler u. Liebig, Beckergrube 3.

Neumann & Erdmann, Spezialhaus für Schreib- u. sonstige Bureaumaschinen. Fernruf 1570. Breite Straße 53, I.

H. Mecklenburg & Co. Fernruf 99 und 192. Mengstraße 52. Pack- und Pergamentpapier.

Joh. Möller Orthopädisches Maßgeschäft. Fernruf 1552. St. Annenstraße 19.

Dr. med. H. Wolfermann & Co. Buchbänder, Leinbänder, sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Fernruf 8225. Beckergrube 2.

Heinr. Pagels Breite Str. 91/93, Huxstr. 6/16.
 Für Siedler große Auswahl: in Oefen, Herden, Waschtischen, Toiletten, Badewannen Wand- und Fußbodenplatten, Fabrikat Villeroy & Boch.

J. F. B. Grube Am Markt u. Kohlmarkt 5.
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Ernst Boie, Kanalstraße 24.
 Versicherungen aller Art.

Otto Longuet Übernahme v. Fuhrleistungen jeder Art. Fernruf 991. Beckstraße 19/19

Allgemeines

Fritz Derlien Huxstraße 107.
 Samen- u. Futterhandlg.

Adolf Hübner Fünfhausen 13. Uhrenhandlung. Reparaturwerkstatt.

Ernst Haukohl Mühlenstraße 49.
 Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braune irdene Waren.

Deecke & Boldemann Wahnstraße 18. Wersicherungen aller Art.

Ludwig Malzahn Haus- und Hypothekmakler.

Lübecker Badeanstalt Fernruf 1243. Huxstraße 130. Elektr. u. sämtl. medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr. Dienstag und Freitag für Damen

Heinrich Bade Vertreter von Diamant-, Pieso- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

B. Glogner & Co. Kanalstr. 32/34.
 Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.

Selig L. Cohn Fernruf 2153.
 Wahnstr. 62.
 Rohprodukte, Eisen Metalle.

F. Erdmann Glockengießerstr. 61. F. 2751.
 Ankauf v. n Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten, Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

Hermann Richelsen Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.

Friedrich Michael Samenhandlung
 Breite Straße -3.

Grabmäler billigst. Ludwig Bruhn, Granz- und Marmorwerk.

L. Ruhland Lübecker Kunststeinwerke.
 Grabmäler, Bausteine. Falkenstraße.

Banken u Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt
 Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 5.
 Fernsprecher 8173, 983. Telegr.-Adr.: Nordbank.
 Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 32658. Einleitung sämtlicher Bankgeschäfte.

Louis Wolff, Komm.-Ges. Bank.

Alfons Frank & Co. Bank.

Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck Fleischhauerstr. 17-19.
 Reichsbank Giro-Konto.
 Postscheck-Konto Hamburg 915.
 Fernsprecher 932, 8651, 8652.

Reserviert für
Lubeca-Werke

Vereinsbrauerei Walkmühle
 H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

B. Löt., Bohr., Leim. usw. verw. m. d. Blechp. „Hansa“

Zigarren und Tabak
A. Röhrich Hoistensl. 2.
 Eck Schüsselb Zigarren Zigaretten, Tabak. F. 274

Lübecker Kautabak
 von Chr. Floto. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper
 Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518.
 Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duisburg Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt, Ecke Weiter Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Karl Jenßen Zigarren-Spezialhaus.
 An der Mauer 94, Ecke Huxstraße. Mittlere Preise, gute Ware

Heinrich Kähler Dornestraße 5
 Tabak, Zigarren und Kolonialwaren



Ernst Püstow Elektrische Anlagen.
 F. 8589. Mühlenstr. 71.

Carl Jenss Elektromechanische Werkstatt. Huxstr., Ecke Königstraße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräse.

Neu versilb. w. alte M-talgegenst bei Gegenzahlung v. altem Silber. **Joach. Fokuhl**, Mühlenstr. 77

Franz Heitzer Klempnerei, Installation. Fackelnb Allee 49. Beleuchtungs-, Hausstandss. F. 2808.

Geertz Hotel am Riesebusch.
 Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparaturwerkstatt. **Brüggmann**, Schwartau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial- u. Eisenwaren, Hausstandsartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen
 G. m. b. H. Eutiner Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte.
 F. 2144. Schulstr. 1

Bäckerei u. Konditorei
Heinrich Rau, Kücknitz.

Gasthof „Stadt Lübeck“
 Inh.: Ernst Faase, Kücknitz.

Kaufhaus Max Kankel
 Schlutup.

Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19.
 Uhren. Reparaturwerkstätte.

Bäckerei und Konditorei Herm. Haase
 Schlutup, Lübecker Straße 46i.

Otto Liebenow Schlutup. Uhr- u. Goldw.
Heinrich Thielbahr, Schlutup. Drogen, Zigar., Zigaretten, Tabak. Farben, Kolonialwaren.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 2. November.

Die Lübecker Steuerziffern im Oktober 1922.

Die vom Statistischen Landesamt auf Grund der Erhebung der Aufwendung für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechneten Steuerziffern stellen sich im Oktober wie folgt:

Steuerungs- zahl	Indexziffer 1913/14 =100	Steigerung gegenüber	
		dem 27. Sept. 1922	der Septem- ber- Durchschnitts- zahl
4. Oktober	11 998	14 865	3,1
11. "	14 940	18 555	23,4
18. "	18 245	22 639	56,8
25. "	21 007	26 089	80,5
Durchschnittszahl	17 974	22 322	54,4

Die Durchschnittsteuerzahl für September betrug nur 10 641 M; sie hat also seitdem um 7333 M oder 68,9 % zugenommen. Die Steigerung ist noch etwas stärker als die vom August zum September (66,6 %). Zu der Erhöhung haben sämtliche Lebensbedürfnisse beigetragen. Die Gesamtheit der in der Steuerziffer berücksichtigten Arten und Mengen von Lebensbedürfnissen ist im Oktober gegenüber der Friedenszeit um das 223fache (Lebensindexziffer für Oktober 22 322) gestiegen. Die Ernährungsstoffe für sich allein waren im Oktober 248mal, die Brennstoffe 208mal und die Leuchtstoffe 183mal höher als im Durchschnitt der Jahre 1913/14. Unter den Ernährungsstoffen hat sich der Preis für Getreide um das 223fache erhöht, Weizenmehl um 57fache, Margarine und Speck um 50fache, raffiniertes Kaffeebohnenkaffee um 47fache, Schweinefleisch um 47fache, Zucker um 46fache, Nahrungsmittel um 40fache, Eier um 33fache, Salzhering um 27fache, Vollmilch um 27fache, Kindfleisch um 27fache, Kartoffeln um 20fache, Borsäure um 17fache, Gemüse um 11fache erhöht.

Die Bekleidungsleistungen für eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern berechnete sich für den Oktober auf 5430 M gegen 3390 M im Vormonat und 632 M im April 1922. Unter Einrechnung der Bekleidungsleistungen stellen sich die Lübecker Indexziffern in den letzten vier Monaten folgendermaßen:

	Juli	August	September	Oktober
Ernährung	7384	10 493	16 888	28 812
Ernährung u. Beleuchtung	6286	7 662	16 987	27 234
Wohnung	417	417	417	456
Bekleidung	8 427	12 937	25 505	40 857
Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung	5 721	7 964	18 216	22 822
mit Bekleidung	6 105	8 668	14 956	24 948

Die Ausgaben für Bekleidung haben sich darnach im Oktober gegenüber der Friedenszeit um das 409fache, die für die übrigen Lebensbedürfnisse dagegen nur um das 223fache verteuert. Die um die Bekleidungskosten erweiterter Indexziffer für Oktober ist um 2626 Punkte höher als die nicht erweiterte. Die Bekleidungskosten zogen aber vom September zum Oktober mit 60,2 % etwas weniger an als die übrigen Lebenshaltungskosten, die sich um 88,9 % verteuerten. — Trotz dieser Hungersnotzahlen steigt die Preisliste immer noch höher!

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend

Hieß am vergangenen Montag eine gut besuchte Generalversammlung ab. Sie beschäftigte sich mit der Erhöhung des Eintrittsgeldes, der Erhöhung des Geschäftsanteils und der Erweiterung des Vorstandes. Geschäftsführer Henze begründete eingehend die ersten beiden Punkte und hob ganz besonders hervor, daß durch das Steigen der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände auch in unserer Genossenschaft der Kapitalmangel sich immer mehr bemerkbar mache. Konnte man im Frühjahr ds. Js. ein Pfund Schmalz noch für 14,75 M einkaufen, so sei dazu heute ein Betrag von 950 M notwendig. Ein Saft Mehl kostete damals 35 M, heute 25 000 M. Daraus ergebe sich ohne weiteres die Notwendigkeit zur Beschaffung größerer Betriebsmittel. Es komme ferner hinzu, daß in dem letzten Jahre 5550 neue Mitglieder der Genossenschaft beigetreten sind und daß die Quantitäten der Waren, die beschafft werden müßten, immer größer würden. Die Verwaltung beantrage deshalb, den Geschäftsanteil auf 3000 M zu erhöhen. Sie beantrage ferner, das Eintrittsgeld von 10 M auf 100 M festzusetzen, da die Aufkosten für die Mitgliedsbücher, die sonstigen Druckkosten und die Arbeiten, die durch die Aufnahme neuer Mitglieder verursacht würden, außerordentlich gestiegen seien. Der Vorschlag im Statut, daß innerhalb 6 Monaten mindestens 50 M Anteil einzuzahlen sind, sei heute garnicht mehr aufrecht zu erhalten. Die Verwaltung beantrage deshalb, daß der Geschäftsanteil möglichst beim Eintritt eingezahlt werde, innerhalb 6 Monaten aber eingezahlt sein müsse. Dadurch solle der Verwaltung eine Handhabe gegeben werden, gegen diejenigen Mitglieder, die mit der Einzahlung sehr säumig sind, oder diejenigen, die sich überhaupt weigern, den Geschäftsanteil einzuzahlen. Maßnahmen zu ergreifen. In besonderen Notfällen würde selbstverständlich weitgehendste Rücksicht geübt werden.

Die Ausprache war sehr lebhaft. Anregungen, den Geschäftsanteil nicht so hoch zu setzen resp. denselben noch zu erhöhen, fanden seitens der Generalversammlung keine Berücksichtigung. Die Anträge der Verwaltung, den Anteil auf 3000 M zu erhöhen und das Eintrittsgeld auf 100 M festzusetzen mit der Bedingung, daß die Einzahlung innerhalb 6 Monaten zu erfolgen hat, wurden gegen wenige Stimmen angenommen. In seinen Schlussworten legte Genosse Henze der Generalversammlung noch folgende Entschlüsse vor, die von der Generalversammlung einstimmig angenommen wurde:

Die Generalversammlung des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. protestiert ganz entschieden gegen die wiederum geplante Erhöhung der Umsatzsteuer. Die Verlamellen sind nach wie vor der Meinung, daß es kein größeres Unrecht geben kann, als die unentbehrlichsten Nahrungsmittel der minderbemittelten Bevölkerung durch eine Umsatzsteuer noch weiter zu belasten. Die Verlamellen erblickt in der Umsatzsteuer eine Belastung der Unbemittelten, die durch einen gemeinsamen Warenbezug sich beschleunigt ersparen lassen. Bei einem Umsatzsteuergesetz kann nur von einem Umkauf ausgegangen werden. Wirtschaftlich liegt aber zwischen Genossenschaft und seinen Mitgliedern kein Umkauf vor und erwartet die Verlamellen, daß für die Genossenschaften nicht nur die Erhöhung unterbleibt, sondern, daß dem Antrage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der eine Vereinfachung der Genossenschaften von dieser Steuer verlangt, nachgegeben wird. Die Verlamellen stellt mit Bedauern fest, daß zur Deckung der Defizite der Länder und Gemeinden die Regierung keine andere Art der Besteuerung wählt, als eine solche, bei der die Minderbemittelten härter herangezogen werden, als die Besitzenden.

Der dritte Punkt der Tagesordnung: Erweiterung des Vorstandes wurde nach Begründung durch den Geschäftsführer Henze einstimmig angenommen. — Ein weiterer Antrag, außer dem „Volksboten“ noch ein anderes Publikationsorgan zu benutzen, wurde von der Generalversammlung abgelehnt.

Das Allgemeine Krankenhaus zu Lübeck im Jahr 1921.

Aus dem Jahresbericht der Anstalt entnehmen wir: Die Krankenpraxen der Anstalt war im Jahre 1921 noch stärker als im vorhergehenden Jahre. Die tägliche Durchschnittszahl der Kranken betrug 511 gegen 440 im Jahre 1920, die Gesamtzahl der Verpflegungstage stellte sich auf 186 715 gegen 160 947 im Jahre 1920. Der höchste Krankenbestand wurde erreicht am 23. Februar 1922 mit 505, der niedrigste Krankenbestand am 24. Dezember 1921 mit 412; im Jahre 1920 waren auch diese Ziffern erheblich geringer gewesen. Die Durchschnittsdauer der Krankheit des einzelnen Kranken betrug etwa 30 Tage. Am 21. März 1922 war der Krankenbestand 487 gegen 528 zu Beginn des Rechnungsjahres. Die Einnahmen beliefen sich auf 5,4 Millionen Mark, die Ausgaben auf 9,3 Millionen Mark, der Staatszuschuß auf etwa 3,9 Millionen Mark oder auf etwa 20 M für jeden Verpflegungstag. Die Kosten jedes Verpflegungstages betrugen durchschnittlich 50 M gegen 29 M im Jahre 1920 und 15 M im Jahre 1919.

Wir helfen!

In der jüngsten Nummer des „Zeitungs-Verlags“, des Organes des Verbandes deutscher Zeitungsverleger, finden wir diese Anzeige:

Wir helfen!

Zeitungsverleger im östlichen Deutschland, die beabsichtigen, ihre Zeitungen einzugehen zu lassen oder die Erscheinungsweise zu vermindern, bitten wir um Angabe ihrer Anschrift. Diskretion wird zugesichert und verlangt. Anschriften unter ... an die Geschäftsstelle des „Zeitungs-Verlags“.

Diese Anzeige spricht mehr als lange Aufsätze von deutscher Presse. Wer ist es, der den Blättern „Hilfe“ anbietet? Es ist das Großkapital, das gegenwärtig die niedrig im Kurse stehende „öffentliche Meinung“ aufkauft, um mit ihr brutale Interessenpolitik zu treiben. Es ist die reich mit Geld versehene antirepublikanische Reaktion, die sich in der Stille der Verlage und der Druckerei bemächtigt, um das Volk wieder in die alten Furchen zu treiben.

Wacht daher auf die bürgerlichen Zeitungen! Forscht nach den wirtschaftlichen Interessen, die hinter ihnen stehen! Wenn die Not der Presse im bisherigen Tempo weitergeht, wird es allein die sozialdemokratische Presse sein, die noch von der Macht des Kapitalismus unabhängig ist. Sie wird aber diese Aufgabe zur Rettung der deutschen Presse nur erfüllen können, wenn man ihr, allen Schwierigkeiten zum Trotz, die Treue hält.

Wir helfen

der sozialdemokratischen Presse! Wir stehen ihr zur Seite, damit sie im Kampfe gegen den Kapitalismus nicht unterliegt. Das muß die Parole sein, die kein Arbeitender verraten darf. Darum: Abonniert den

Lübecker Volksboten.

Der Streik der Kohlenplaharbeiter und Kohlenkäufer ist durch beiderseitiges Entgegenkommen erledigt.

In der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Beamten und Angestellten (Asba) im Gewerkschaftshaus sprach Parteisekretär Gen. Weiß über die „Notwendigkeit der politischen Einstellung der Beamten und Angestellten.“ Im Brennpunkt seiner Ausführungen stand das neu zu schaffende Beamtenrecht. Sehr treffend wies der Redner an Hand von Berichten hiesiger bürgerlicher Zeitungen über die beiden letzten Beamtenversammlungen in Lübeck nach, daß die Beamtenschaft von bürgerlichen Größen a la Morath wenig zu hoffen hat. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Frage des Beamtenrechts ist klar gegeben. Aber das Bürgertum schweigt die ihm unangenehme Kundgebung des Beamtenrats der Partei, der im September in Berlin tagte, einfach tot, obwohl sie ihm, in den sozialistischen Tagesblättern veröffentlicht, bekannt sein müßten. So behauptet man z. B. auch heute noch trotz der klaren gegenteiligen Erklärung des Beamtenrats: die Sozialdemokratie wolle einen Abbau des Berufsbeamtenrechts. Was das Streikrecht anbetrifft, so muß dieses, wie allen anderen auch den Beamtenorganisationen zugänglich werden. Dabei ist zu beachten, daß, wie die Geschichte der freien Gewerkschaften lehrt, der Streik durch die gewerkschaftlichen Organisationen allmählich überwunden wird. Je stärker, je geschlossener und zielbewußter die Organisationen arbeiten, um so weniger werden sie nötig haben, den Streik, dieses letzte Mittel, anzuwenden, ihre Ziele zu erreichen. — Redner freite dann die Frage des Abschlußtages, für den die Sozialdemokratie nach wie vor ebenso entschieden eintritt, wie für die Meinungsfreiheit und den freien Aufstieg der Tüchtigen, ohne dabei einseitig oder gar dogmatisch zu sein. So haben die Bergarbeiter, als sie unter dem Druck unserer wirtschaftlichen Not in eine Verlängerung der Arbeitszeit willigten, Lipp und klar bewiesen, daß dem Sozialismus das Wohl des Volksganges über alles geht. Und einzig dem Wohl des Volksganges, keinem Parteinteresse, dienen auch die Geleise zum Schutze der Republik. Nicht soll durch diese Geleise das Recht der freien Meinungsäußerung beschnitten werden, wohl aber muß die Staatsform, muß die Verfassung, die das Volk selbst sich gegeben hat, geschützt werden vor gewissenlosen politischen Desperados, die unter Meinungsfreiheit nichts anderes als Faustrecht in allen politischen Dingen verstehen möchten. Auf die Spaltung der Beamtenorganisationen wollte der Redner nicht näher eingehen. Doch betonte er, daß es auch für die Beamten notwendig sei, eine starke Organisation zu schaffen mit wirtschaftspolitischen Zielen, weshalb diese doch, wie das Beispiel der freien Arbeitergewerkschaften, die Berufsvereine vergleichendster parteipolitischer Bekanntheit umjäten, beweislos parteipolitisch völlig neutral sein könne. Denn Sozialismus ist nicht allein eine besondere wirtschaftliche Einstellung, Sozialismus ist eine Weltanschauung. Und vor der Gewalt dieser großen Idee, die in wenigen Jahrzehnten die Herzen und Hirne von Millionen arbeitender Menschen erobert und befreit habe, werden alle die Kleinlichen Bedenken, mit denen man dem Sozialismus in Beamtenkreisen heute noch begegnet, eines Tages schwinden. Jetzt erst hat der Beamte ja die Freiheit erlangt, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Einmal erwacht, wird er auch schon lernen und erkennen, wo allein sein Platz ist: bei den Millionen werteschaffender Volksgenossen, die sich zur Weltan-

schauung des Sozialismus bekennen. — Der reiche Beifall, den der Redner erntete und die rege Aussprache, die sich an seinen Vortrag knüpfte und auch die brennenden politischen Tagesfragen freiste, bewies, daß die Beamten- und Angestelltenchaft sich von der Notwendigkeit einer politischen Einstellung überzeugt hat und auf dem besten Wege ist. Hoffentlich wird das nach dem Muster der großen Partei von der Arbeitsgemeinschaft neu eingeführte System der Disziplinführer sich weiter bewähren und dem sozialistischen Gedanken immer neue Anhänger auch in diesen Kreisen werben. Die vom Vorstand der Arbeitsgemeinschaft vorgeschlagenen Disziplinführer wurden von der Versammlung einstimmig gewählt. Bemerkenswert ist auch bei dieser Gelegenheit wieder, daß der „Asba“ jeder parteigenössische Beamte und Angestellte ohne besondere Beitragsleistung angehört.

Invalidentversicherung. In allen Zweifelsfragen über die Invalidentversicherungspflicht und die Höhe der Beitragsleistung erteilt die im Obergeschloß des Hauses der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Fleischhauerstraße 55/57, von der Landesversicherungsanstalt eingerichtete Auskunftsstelle in ihren täglich von 8—1 Uhr stattfindenden Sprechstunden unentgeltlich Auskunft.

pb. Diebstahl. Ein Treibriemen im Werte von 250 000 Mt. wurde aus einem industriellen Unternehmen in Siems gestohlen. — Aus dem Lagerfeld einer Käsehandlung in der Bedergarube wurden zwei Kübel Margarine a 50 Pfund und 22 Pfund Käse gestohlen. — In einem industriellen Unternehmen in Schlutup wurde eine elektrische Bohrmaschine gestohlen.

pb. Festgenommen wurde der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Eduard R. . . wegen Einbruchsdiebstahls. R. war auf einige Zeit aus dem Gefängnis beurlaubt worden, benutzte aber die Freiheit dazu, in Oberküllau einen Einbruchsdiebstahl auszuführen. Ein Teil des Diebstahls konnte wieder herbeigeschafft und dem Bestohlenen ausgedient werden.

pb. Ein diebischer Mieter. Festgenommen wurde ein 22-jähriger Anstreicher von hier, der einem in der Mörstrasse wohnhaften Postassistenten, bei dem er in Logis gewohnt, sämtliche Bettwäsche seines Logiszimmers gestohlen hatte und damit nach Hamburg gereist war.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Vorstand und Ausschuss! Freitag abend, 7½ Uhr, wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, jugl. Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge. Gewerkschaftsvorstände, Ausschüsse! Morgen, Freitag, große öffentliche Kundgebung. (Siehe heutige Anzeige.)

Stadttheater. Freitag wird die Operette „Gasparone“ wiederholt. Am Sonnabend die beiden famosen Lustspiele von Lubm. Thoma: Die „Lokalbahn“ und die „Medaille“. Sonntag abend wird „Mignon“ gegeben. Sonntag und Montag um 10½ Uhr abends, Einlaß 10 Uhr: Vorstellungen der Laban-Lanzbühne. Am ersten Abend werden die „Gehobenen“, welche am Einführungsvormittag mit so großem Beifall aufgenommen wurden, wiederholt und dazu „Himmel und Erde“ aufgeführt. Montag: „Mojart“.

Sanja-Theater. Heute, Donnerstag, 7½ Uhr zum letzten Male: „Fimzuber“. Freitag nochmalige Aufführung von „Grigi“, Sonnabend und Sonntag: „Fledermaus“ mit dem Heldentenor des Hamburger Stadttheaters Wilhelm Wagner und der Balletmeisterin Martha Luise Stolze als Gast. Am Mittwoch, dem 8. November wird Intendant Franz Ludwig, der frühere hier noch unvergessene Heldendarsteller des Lübecker Stadttheaters, mit eigenem Ensemble Otto Börnarabers viel umstrittenes Mythenstück der Liebe: „Die ersten Menschen“ zur Aufführung bringen.

Angrenzende Gebiete.

Cutin. In der letzten Stadtratsbeschlüssen wurden die Zuschläge zur Gewerbesteuer auf 300 Proz. erhöht. Die Stadt arbeitet zurzeit mit 3 Mill. Mark Defizit. Der Landesvorstand ist dem Beschluß des Cutiner Gemeinderates, wonach die Einkommensteuer für die an der Brotverbilligung Beteiligten auf 6000 M. erhöht wird, beigetreten, so daß diesen Minderbemittelten das Brot durch Zuschuß, von dem der Landesverband jetzt sogar 2 % und die Gemeinde 1 % aufbringt, für 20 M. geliefert wird. Zur Unterstützung der Sozialrentner ist jetzt vom Reich der Stadt ein Betrag von 166 000 M. überwiesen worden, jedoch unter der Bedingung, daß Cutin selbst auch noch hierfür 33 000 M. aufbringt. Um das durch allgem. erhöhte Unterhaltungskosten und Gehaltsausbesserungen entstandene Defizit im Etat des Anzeugs etwas zu vermindern, wurde nachstehende Schulgeldderhöhung für das dritte und vierte Quartal beschlossen: für Kinder aus Cutin 1600 M., für solche aus dem übrigen Landesteil Lübeck 2000 M., für Kinder aus den Kreisen Oldenburg und Wion 2400 M., alle übrigen 4000 M. Eine lebhafte Debatte gab es wegen der Erhöhung der Milch. Der höhere Preis zu anderen Städten erlaubt man auf die Lieferung der Milch seitens der Landwirte an die Cutiner Milchkonsumfabrik, die ihnen noch höhere Preise als die Weiererei bezahlt, zurückzuführen zu dürfen. Der Magistrat hat entsprechende Schritte unternommen; demnach wird sich auch die Staatsanwaltschaft bezüglich Käufer beim Milchpreis mit dieser Angelegenheit noch beschäftigen, ferner wird festgesetzt, werden, um den Bedarf an Milch für Cutin sicher zu stellen, wieder Milch der Stadt jetzt durch den Ankauf seitens der Milchkonsumfabrik entzogen wird und ob und wie weit sich die Gerichte über den Bestand dieser präparierten Milchware nach dem Auslande beistimmen.

Hamburg. Ghedrama. Am Dienstag versuchte der 26 Jahre alte Heizer Schall seine 22jährige Frau zu erschießen. Er brachte der Frau in einem wenige Stunden vorher gemieteten Zimmer eines Hotels einen Schuß in den Mund bei und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Die Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Aufsehendem hat sich die Tat aus Eifergeiz begangen. — Sondernere Gläubige. Die Kirchengemeinde Borgfelde veranstaltete eine Bibelfeier mit Demonstration, bei der die Musikpelle das Lied der Deutschen zu spielen begann. Der „Berein christlicher junger Männer“, der unmittelbar hinter der Musik marschierte, und früher wahrscheinlich nicht oft genug das Lied singen konnte, legte Verwahrung hiergegen ein und erklärte, unter den Klängen des „Ebert-Liedes“ nicht mitzumachen! Die frommen Beine verlangten schon den Dienst, da wurden sie von einem Oberbongon, wie man hierzulande sagt, wider aufgezoogen durch einige Episteln, die er keinen Zingern las. Er sprach also: Das Deutschland-Lied ist älter als der Reichspräsident und hat mit Ebert

Susten mit Austwurf

müssen Sie schnellstens beseitigen. Wir raten Ihnen aus 50 Gramm echtem Jagosot-Extrakt durch Aufkochen mit ¼ Pfd. Zucker und ¼ l Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Gultenmedizin selbst herzustellen. Echter Jagosot-Extrakt ist sicher erhältlich: Adler-Apothek, Mengilit. 10. (8849)

nichts zu tun. Die Nationalhymne wurde aber bezeichnenderweise nach dem ersten Verle nicht mehr weitergespielt; die deutschen Frauen sind somit entschieden zu kurz gekommen. O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein!

Hamburg. Um 12 Millionen Mark bestohlen. Im Zug Hamburg-Osnabrück wurde dem aus Australien zurückgekehrten Kaufmann Somier, der sich über Süddeutschland und Italien nach Australien zurückgeben will, eine leberne Briefkassette entwendet, in der sich ausländisches Bargeld von etwa 12 Millionen Mark Wert befand. Die Tat scheint in Hamburg ausgeführt worden zu sein, als sich der Zug noch in der Bahnhofshalle befand.

Hamburg. Beschlagnahme des Schiebergetreides. Beschlagnahme wurde am 28. Oktober, nachts, von der Reichswasserwach Hamburg ein Fahrzeug ohne Besatzung mit größerer Getreideladung im Werte von 500 000 bis 600 000 M. Es handelt sich um Viehes- bzw. Schieberware. Das Fahrzeug ist beim Sichten des Polizeibootes von den Tätern im Stich gelassen worden.

Schwerin. Ein Land voll Milch und Honig. In einer dem Landtag vom Staatsministerium zugegangenen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Staatshaushaltsrechnung des Freistaates Mecklenburg-Schwerin für das Rechnungsjahr 1921 heißt es zum Schluß: „Der Staatshaushalt 1921/22 erfordert weitere Mittel aus dem Staatsvermögen noch die Aufnahme einer Anleihe, sondern konnte dem Staatsvermögen noch 27 348 968,98 Mark zuführen.“ — Glücklich Finanzminister Wsch!

Wilhelmshaven. Schweres Unglück auf einem deutschen Kriegsschiff. Bei einer Probefahrt des Zerstörers „I. 196“ auf der Jade am 27. Oktober entstand im dritten Kesselraum ein Heizölbrand durch Reiben eines Verdichtungsrohrs. Von

dem im Heizraum befindlichen Personal wurden ein Deckoffizier und drei Unteroffiziere der Bootsbefehlung sowie drei Leute der Werftbesatzung verletzt. Ein besonders schwerverletzter Werftarbeiter ist am selben Tage im Werftkrankenbau verstorben. Die Verwendungsbereitschaft des Zerstörers „I. 196“ ist nicht beeinträchtigt. Wir erfahren also aus der Meldung nicht nur, daß leider eine Anzahl Menschen schwer verletzt und eine Familie ihres Ernährers beraubt wurde, sondern auch die wohl jeden „echten Deutschen“ über das schwere Unglück hinwegtrösten sollende Tatsache, daß die Verwendungsbereitschaft des Zerstörers nicht beeinträchtigt ist. Ist das nicht erhebend? Wiegt das nicht die paar Krüppel und Witwen mehr als reichlich auf? Doch, alle Kronie beiseite, es ist schämlich für die deutsche Republik, daß sie die Gelder ihrer Steuerzahler nicht besser zu verwenden weiß, als überflüssige Kriegsschiffe bauen zu lassen.

Aus aller Welt.

Vulkantische Bewegungen in Thüringen. Im Weismarergebirge zwischen Werra und Fulda machen sich, wie westthüringische Zeitungen berichten, Erscheinungen bemerkbar, die darauf schließen lassen, daß es sich um erwachende Vulkane handelt. Die Felswände sind in letzter Zeit in Bewegung geraten, so daß sich dort ein richtiger Bergbruch vorbereitet. Aus dem Berggirkern steigen gelbe Dämpfe auf. Die Forstverwaltung hat an der Stelle, wo die Dämpfe aufsteigen, Maßnahmen getroffen, um Fortschädigungen vorzubeugen.

Bergwerksexplosion. Aus Langendreez wird berichtet: Auf der Zeche Bruchstraße entstand über Tage eine Explosion bei der drei Bergleute getötet und weitere 21 mehr oder weniger

schwer verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks ist anscheinend eine Kohlenstaubexplosion gewesen, die unter einem nicht mehr in Gebrauch befindlichen Kreiswippen entstand.

Der Hallorenschlag bleibt in Deutschland. Die Halloren haben das Angebot von Amerika, den sogenannten Hallorenschlag, der aus 40 bis 50 kunstvoll gearbeiteten silbernen und goldenen Bechern besteht, für eine Million Dollars zu verkaufen, abgelehnt und beschlossen, den Schlag unter keinen Umständen aus Deutschland entfernen zu lassen.

Quittung.

Für den Brestfonds ginaoen ein: W. M. Nr. 30., Tischler der Firma Hennert Nr. 465., Arbeiter der Firma Thorhuhl, Hochofenwerk Nr. 1295., Hochzeitsgesellschaft in der Lühomir, Nr. 570., Von einer Richtfeier Nr. 77., Laternenanwärter Nr. 410., Schm. 52.25.

Das Parteisekretariat.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Mener & Co., sämtlich in Lübeck.

Ein wirklicher Genuß ist!

Cafin, das köstliche Getränk. Cafin ersetzt den teuren Bohnenkaffee. Verlangen Sie Cafin nur echt in Cafin-Packung, niemals Iofe. (8850)

Amtlicher Teil.

Die Gebühren für das im Hafen entrichtete Siech betragen:
a) für Großvieh (Pferde, Rinder und dergl.) je 4 Mk.
b) für Kleinvieh (Schweine, Kälber, Schafe, Ziegen und dergl.) je 2 „
Lübeck, den 31. Oktober 1922. (8852)
Das Polizeiamt.

Dem Generalkonsul des Königreichs der Serben, Kroaten und Slawen Slava Namadabakovic in Berlin ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. (8844)
Die Senatskanzlei.

Nichtamtlicher Teil.

Dankfagung.

Hiermit sage ich allen Freunden u. Bekannten, die der Sorg meiner lieben Frau so reichlich Anteil genommen und ihr die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Pastor Carstensen für die Trauerrede, sowie dem Arbeiter-Kadettverein für seine Bewilligungen meinen herzlichsten Dank. (8851)
Otto Petersen
nebst Angehörigen.
Wietzenau.

Gef. eine Frau

zum Lebensvergnügen.
L. Wirthel, Breite Str. 24
Zu kauf. gesucht altes Kleidungsstück, Alter Kleider, Schrank, Ana. m. Preis u. A 517 a. d. Exp. (8851)
3 laut, gel. 1 querb. D. u. Paletot a. 2. Glorionform. Ang. m. Preis u. A 518 an d. Exp. (8852)
Kaschmire-Mantel und Schläuche noch sehr bill. Nach 5 Uhr. (8878)
A. Meyer, Händler, Gr. Poststraße 13 a

Wari Schlichtert

Seine nach 7 Uhr verchied nach kurzem Leiden unter lieber herzensguter Fürsorge von Frau Schlichtert. Geb. 1. Nov. 22. Gedenkstunde 4.1. Feiertag, Montag 8 Uhr u. d. Kapelle des Werra. (8855)

Frisches Landbrot

(maitenfrei), ca. 1900 Stamm, M. 860. (8853)
Dankwartgrube 55.
Aufarbeiten v. Matratzen 450 Soia 480 Mk. Ang. u. A 516 a. d. Exp. (8852)

Kartoffeln

Prima Zanderne, Maxsumbonum u. Aristodora empfiehlt seinere und waschenswerte
Wilhelm Giese,
Schwarzenauer Allee 46a Fernruf 8822. (8853)

Wann Kattun

geb. Wähler im 28. Lebensjahre. In seiner Trauer Familie Wähler, u. Angehörige. (8874) Debenau 55. Feiertag, Montag, d. 4. Nov., 4 1/2 Uhr von der Kapelle Werraer Friedhof.

Die andauernden Preissteigerungen zwingen uns, nachstehende Mindestpreise bis auf weiteres bekanntzugeben:
1.20 helles Bier 6 M., Rummel 15 M., Agnabit 20 M., Weinbrand-Beise mit 20 M., Weirbrand 30 M., Steinhäger 30 M., Löffel 40 M., Rumorog 60 M., Weingrog 60 M., Arrarora 70 M., Kaffee 40 M., Selter und Brante 25 M., Brannen, Köchlerfest 30 M., Bilz 25 M. (8850)
Arbeitsausweis beider Wirtvereine Lübeck für örtliche Interessen.

Schröder u. Korndörfer, Schlachtermeister Markthaltenstraße 20.

Empfehlen aus eigener früherer Schächtung:
pa. dickes Zungenfleisch Z von 260 Mk. an.
pa. Röllfleisch, Beise, Guleisch, (8873)
pa. fetten Schinken.
pa. gutes Hammel- und Lammfleisch v. 160 Mk. an.
frische Ochsenleber n. prima Laif Z 209 Mk.

Das bekannteste Gintanfhaus für Arbeiter und jeden Beruf!

Ein Posten Herrenkonfektion:
Starke Arbeits-, Bilor-, Putzlin-, Manchester-Goten, eleg. geit. Hosen, Goben, Mand.-Kerpen, Gummimantel, eleg. mod. Herrenschlapper und Anzüge modern.

Ein Posten starke Schuhwaren:
Arbeitsstiefel, Schürstiefel, Fachtlederstiefel mit Doppelschle, Sportstiefel, eleg. Herren-, Damen- und Kinderstiefel in allen Größen starke braune u. schwarze Lederarbeiten. 1 Posten warme Pantoffeln, Hauschuhe usw.

Hemdreich, Kessel, Feinwaachstoffe, Strickwaren, Kleiderstoffe, Wollstoffe, Unterzeuge usw.

Ehlers & Neetwisch

Solteustra. 1. St. Petri 2-4.
Mod. Damenschmähel, Strickjacken, Hosen, Röcke. (8875)

Beckergrube 26

neu eröffnet (8847)
Leder-Ausschnitt-Geschäft
Konkurrenzlos billiger Verkauf von Zohlleider für Schuhmacher und Seibstschneider.

26 Kernlederhaus 26

Beckergr.

Visitenkarten

werden in modernster Ausstattung angefertigt bei Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Felle

kaufen höchst zählend
Kasse Frankenthal
Beckergrube 33. Tel. 2841. (8854)
Haare

Für die richtige Wiedergabe telephonisch

übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstellen des Lübecker Volksboten.

Gen eingetroffen

großer Polster Kinderstiefel, Gr. 26-30, starke Herren-Sandstiefe, Handarbeit, Gr. 40-46, starke Damenschuhe, Handarbeit, Gr. 36-43, Arbeitsanzug, große Auswahl in wenig getr. Damenstiefeln und Schuhen, sehr preiswert bei (8872)

Wilhelm Blund, 19 Hartengrube 19

Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Küchen.
Bolds Möbellager
Fischergrube 25/27.

Alle Arbeiter

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (8848)
Otto Albers
Markt 4 Kohlm. 10

Berichtungs- u. Beratung-Kapellen

Deutscher Bauarbeiter-Verband

General-Verammlung

am Sonntag, d. Novbr. morgens 9 1/2 Uhr bei Kruder, Hundest.

Tages-Ordnung:
1. Der Bezirksverbandstag.
2. Abrechnung vom 2. und 3. Quartal.
3. Bewilligung von Mitteln aus der Lokal-Kasse.
4. Anträge. (8866)
Das Gelingen aller Bestreben ist unbedingt notwendig.
Der Verbandsvorstand.

Freiengewerkschaftlicher Jugendausschuss Lübeck

Jugend-Verammlung

am Freitag, 3. Novbr. abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Die Aufgaben der freigewerkschaftlichen Jugendbewegung.
2. Ansprache.
Zu dieser Verammlung sind alle jugendlichen Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge freundlichst eingeladen. Jeder Vorstand einer Gewerkschaft muß durch ein Mitglied vertreten sein. Für die Mitnahme des Jugendausschusses ist es Pflicht, zu erscheinen. (8876)
Der Vorstand.

Platz Herren

Heitere Nachmittags-Konzerte im Trocadero

der beliebtesten Wiener Stimmungskapelle.
Anfang 5 Uhr. Abds. 8 1/2-1 Uhr.
Sonnabend, d. 4. Nov. Abds. 8 Uhr. in't Lokal Friedrichshof. (8877) Block 1/8. De Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Großer Ball

am Sonnabend, dem 4. Nov., im Gewerkschaftshaus. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein (8870) Das Komitee.

Weisser Engel

Sonnabend, 4. November
Zweiter Familien-Ball 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein (8868) u. Keiter.

Konzerthaus Lübeck

Morgen Freitag: **Großes Familien-Tanz-Nachtmen**
Herren Mk. 30.00, Damen frei. Beginn 8 Uhr. (8884)

Café „Vaterland“

Täglich Konzert der (8858) Hamburger Künstler-Vereinigung. Direktion: Adolf Martens

Im Spatzvogel

täglich (8859) Künstler-Konzert. Kapellmeister Alb. Kutschke. Dankwartgrube 13

Koloform

Deute (8855) KONZERT für das Ehrenmal d. 162er 8 U.

Hansa-Theater

Deute Donnerstag 7 1/2 Uhr: Zum letzten Male Filmzauber. Freitag 7 1/2 Uhr: Grigri. (8861) Sonnabend u. Sonntag 7 1/2 Uhr: Fledermaus

Voranzeige

Mittwoch, den 8. Novbr., abends 8 Uhr Einmaliges Entree-Gastspiel künstl. Leistung Intendant Franz Ludwig „Die ersten Menschen“. Mitglieder der Liebe von Otto Borngräber.

Volksbühne zu Lübeck e. V.

Voranzeige! Sonntag, 12. November vorm. 11 Uhr im Stadttheater: Gestalt - Hauptmann - Feiert. Vorverkauf bei Düntze, Breite Straße 99. Leigmann, am Burgtor, Warkow, Hüterdamm u. im Parteisekretariat, Johannisstr. 50. (8867)

Stadttheater Lübeck

Donnerstag 7 Uhr. Ab. A: Julius Caesar. (8868) Freitag 7.30. Ab. A: Gasparone. Sonnabend 7.30. 6. Ab. B: Die Lokalbahn, hierauf: Die Medaille. Sonntag, 11 Uhr: Offentl. Hauptprobe zum Sinfoniekonzert. 4 Uhr: Mattheische Gilde: Peter Pan. 7 Uhr: Wagnon. 10.15 Uhr: Nachmittagsvorstellung. — Tanzbühne Laban.

Sonnabend, 8 Uhr: Vortrag von Kapellmeister Mannhaedt. Entwürfe in die Werke des 2. Sinfoniekonzertes in der Aula d. Johanneums. Eintritt 11 Mk. einschl. Steuer. Vorverkauf an der Theaterkasse.

Frische Margarine

kauft jede Hausfrau am besten und billigsten im größten Spezialgeschäft Sübeds.

Lübecker Margarine-Zentrale

Beweis: Der enorm dauernde Nachtrag in sämtlichen Fraktionen der (8855)